

Volkstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Amerika: Wilhelm Blindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pflaum & Co., Magdeburg, Br. Münzstraße 8. — Fernsprech-Amtskürze 6254 bis 6267. — Postzeitungliche Seite 210. — Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellenanzeige 8 Pf., Ferienkalender 1 mm Höhe 25 Pf., Mehlante 1 mm Höhe u. 90 mm Breite total 75 Pf., auswärts 60 Pf. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Bezugssatz der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 20 Pf. — Text 88%, Aufschlag. Für Blatzvorschiff keine Gewähr. Erstausgabe Magdeburg. Postcheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 40

Magdeburg, Donnerstag den 16. Februar 1928

39. Jahrgang

Schulgesetz endgültig gescheitert

Der Bürgerblock in Scherben

Berlin, 15. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Die heutige Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses brachte, wie zu erwarten war, das Ergebnis des Schulgesetzes. Nach einer ganz kurzen Ansprache stellte Abg. v. Guérard fest, von keiner Seite liege ein brauchbarer Kompromißvorschlag über die Schulfrage vor, und daß die sich gegenüberstehenden Forderungen der Parteien unvereinbar erscheinen.

Diese Feststellung des Zentrumsführers wurde von den anwesenden Mitgliedern der Deutschen Volkspartei ausdrücklich bestätigt. Dem Vorsitzenden des Ausschusses, dem deutschnationalen Grafen Westarp, blieb darauf nichts weiter übrig, als das endgültige Scheitern des Schulgesetzes festzustellen und die Sitzung mit dem Bedauern über das Ergebnis zu schließen. —

Wählen im Mai

Berlin, 15. Februar. (Eigner Drahtbericht.) In den Mittagsstunden fand eine Besprechung der Führer der Regierungsparteien mit den Kabinettsmitgliedern über die nunmehr geschaffene Situation statt. Hierbei wurde sowohl von Seiten des Zentrums wie der Deutschen Volkspartei festgestellt, daß nach dem nunmehrigen endgültigen Scheitern des Schulgesetzes auch die Regierungskoalition als erledigt angesehen werden müsse.

Reichskanzler Marx und die übrigen Zentrumsminister stimmen — wie wir erfahren — dieser Auffassung bei. Man unterhielt sich dann über die technische Seite der nun kom-

menden Entwicklung, das heißt über die Arbeiten, die der jeweilige Reichstag noch zu bewältigen hat und über die Frage des Termins der Neuwahlen. Im allgemeinen sind Wahlen im Mai ins Auge gesetzt. Von deutschnationaler Seite wurde geltend gemacht, daß der Staat, wenn er vom jeweiligen Reichstag nicht mehr verabschiedet werde, vom kommenden Reichstag erst im Juli erledigt werden könnte, während verfassungsmäßig die Erledigung bis zum 1. April vorgeschrieben ist.

Demgegenüber machte das Zentrum darauf aufmerksam, daß eine Rötlösung in Form der Bewilligung eines Budgetteils möglich sei. Von deutschnationaler Seite wird auch versucht, die Notwendigkeit der Verabschiedung des Nachtragsetats zu beweisen. —

Fühlungnahme mit der Linken

Berlin, 15. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Das Kabinett wird sich im Laufe des heutigen oder des morgigen Tages endgültig über den Termin der Neuwahlen schließen. Es ist beachtigt, in dieser Hinsicht auch mit den Oppositionsparteien Fühlung zu nehmen, um möglichst ein Staatsprogramm für die nächsten Monate aufzustellen.

Reichstagspräsident Löbe soll ersucht werden, die Fühlung mit den Vertretern der Oppositionsparteien anzunehmen.

Der Termin der Neuwahlen wird im gemeinsamen Zusammenspiel zwischen dem Reichspräsidenten, dem gegenwärtig noch im Untere befürdlichen Reichskabinett und dem Reichstagspräsidenten endgültig festgesetzt werden. —

Wallraf, Neubell, keine Futterrippe. Wir erstreben, daß die Arbeiterschaft aus der Verwaltung nicht verdrängt, daß sie entsprechend ihrem politischen Einfluß berücksichtigt wird; die Deutschnationalen eritreten die Errichtung ihres alten Monopols über die Verwaltung — das ist der Unterschied. Früher hat es die tollsten Maßregelungen von Beamten gegeben, die nicht unbedingt zuletzt konserватiv waren, auch die Angehörigen des Zentrums wurden kaum mehr verschont als die Linksparteien. Deshalb hat das

„System Severing“

bis weit in die Kreise des Bürgertums volles Verständnis gefunden. Das „System Severing“ hat nur der Arbeiterschaft und den Republikanern den ihnen gebührenden Einfluß auf die preußische Verwaltung gegeben.

Heilmann bringt nun eine Reihe von sensationellen Briefen neuem Datums zur Verleugnung, die wir an anderer Stelle behandeln.

Das Jahr 1923 ist das große Jahr der preußischen Koalition gewesen. Damals hat die Sozialdemokratie durch die Niederschlagung der Roten der schwarzen Reichswehr die Reichseinheit und die Republik gerettet. (Bravo!) Der Referent geht dann auf das

Verhältnis Preußens zum Reiche,

insbesondere auf den Fall Luther ein. Niemand hat einmal das Wort gesagt, daß Preußen für seine vorbildliche Reichstreue nicht immer dafür die Anerkennung gefunden habe, die es verdiente. Dieses Wort kommt von — Wilhelm Marx, in seiner Programmrede als preußischer Ministerpräsident im Februar 1925. (Stürmisches Fort, hört und Heiterkeit.) Das beweist, daß man nicht nur Bindjackete aufziehen, sondern auch Grundsätze vergeben kann.

Der Einfluß Preußens im Reiche hat sich im letzten Jahre unverkennbar im republikanischen Sinne gestellt gemacht. Auf dem Gebiete der Justiz sind schwere Misstände bemerkbar. Heilmann führt eine ganze Reihe von Fällen aus dem Gebiete der Strafjustiz an. Aber wesentlich schlimmer liegen die Dinge auf dem Gebiete des politischen Justiz, was der Redner an zahlreichen Beispielen belegt. Es gehört viel Optimismus dazu, trotzdem zu glauben, daß eine gewisse Besserung eingetreten ist. Tatsächlich ist eine solche Besserung in Preußen eingetreten, wie Paul Levi schon vor längerer Zeit anerkannt hat, während sich die Verhältnisse am Reichsgericht verschlechtert haben und sich unter dem neuen Senatorpräsidenten Lorenz noch verschlechtert.

Sodann ging Heilmann auf die übrigen Zweige der preußischen Politik und Verwaltung ein. Er erwähnte auch den mitsätzigen

Volksentscheid und die Hohenzollernabfindung.

Es sei leider notwendig gewesen, in den saueren Apfel zu beißen, um Schlimmeres zu verhindern. In der Landwirtschaft habe Preußen außerordentlich viel geleistet, um der Krise abzuhelfen, aber wir wollen nicht, daß der Staat hoffnungslos verachtete Großgrundbesitzer über Weisheit habe. (Schön richtig!)

Wir blicken auf eine mehr als dreijährige, vorbildlich harmonische Zusammenarbeit in der preußischen Landtagsfraktion zurück. Daß diese Arbeit erfolgreich war, glaube ich Ihnen genügend bewiesen zu haben, und ich bin überzeugt, daß der Ausgang der kommenden Wahlen dieses Urteil bestätigen wird. Wir werden kämpfen und sorgen für Republik und Sozialismus! (Stürmischer, langerhaltender Beifall.)

Gemeindewahlen im Oktober

Otto Wels stellt fest, daß sich trotz wiederholter Aufforderung niemand zur Diskussion gemeldet hat, wodurch die Neubesetzung des preußischen Parteitages mit dem Referent Heilmann deutlich bewiesen sei.

Auf eine Anfrage von Hermann Müller teilte Heilmann dann noch mit, daß zwischen den preußischen Koalitionsparteien bereits über die preußischen Gemeindewahlen eine Einigung erzielt sei und diese Wahlen im Oktober 1928 stattfinden sollen.

Mit einem ansehnlichen und begeistert aufgenommenen Schlußwort schloß Otto Wels dann den ersten Preuentag der deutschen Sozialdemokratie nach dem Kriege. —

Die zweite Hamburger Wahl

Im Sonntag wird das hamburgische Landesparlament, die Bürgerschaft, abermals neu gewählt, nachdem durch den bekannten Spruch des Staatsgerichtshofs die Wahl vom 9. Oktober für nichtig erklärt worden ist. Der Ausgang der Wahl wird mit großer Spannung erwartet, haben doch alle gegnerischen Parteien, von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen, aus dem sozialdemokratischen Sieg am 9. Oktober die Folgerung gezogen, ihre ganze Stärke ausschließlich gegen die Sozialdemokratie zu richten. Zugunsten des Kampfes gegen die Sozialdemokratie haben die Demokraten und Volkspartei ihrer unter dem frischen Eindruck des Staatsgerichtsurteils zunächst aufgegebene Parole „Kampf den Splitterparteien“ mehr und mehr in den Hintergrund treten lassen, weil, wie es bezeichnet, gerade das Blatt der Hamburger Demokraten zu Beginn des neuen Wahlkampfes verkündete, die Rückdrängung des sozialdemokratischen und die Stärkung des bürgerlichen Einflusses das vornehmste Ziel des Wahlkampfes sei.

Von denselben Gedanken geleitet, haben die auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Hamburger Deutschnationalen der im vorigen Wahlkampf noch heftig bestehenden Volkspartei einen förmlichen Burgfriedenspakt an-

Dieser Plaas ist in die schwarze Stelle bei der Station Ostsee eingestellt worden, wie ein Brief vom 11. März 1926 beweist. Plaas hat sich nun im Herbst 1927 bemüht, einen weiteren Chrhardtmann namens Lepelmann in eine schwarze Stellung zu schieben. Heilmann trug darüber eine Reihe von Briefen von Plaas an Lepelmann vor, die das beweisen.

In einem andern Briefe, den ein gewisser von Bichte aus Kassel an denselben Plaas richtete, heißt es:

Sonst soll mit der R.-W. die bestmögliche Verbindung erhalten werden, damit wir den Namen des Chefs immer benannt machen und sich kein R.-W.-Mann einfallen läßt, etwa gegen uns zu arbeiten. Den Offizieren ist es ja wohl klar, daß, wenn Chrhardt mal das Geft in der Hand hat, für sie auch bessere Zeiten kommen werden. Es wird sich vor allem auch darum handeln, R.-W. an die Rote Front leute oder Kommunisten zu bekommen, um dort feste Propaganda für die russische Staatsrichtung zu machen.

Zum Schlusse zwei Briefe von Chrhardt, beide ebenso wie die Briefe von Plaas, datiert aus Berlin W. 35, Steg-

Voraussetzung für die Verwaltungs- und Personalpolitik in Preußen, die Grzefinski dargelegt hat, ist unsre politische Stellung in Preußen. Der Redner erinnert an die schweren Monate langen Kämpfe, die dem gegenwärtigen, stabilen Zustand vorangegangen sind. Damals ging die Volkspartei Hand in Hand mit den Kommunisten gegen Otto Braun. Später haben sich auch die Kommunisten eines Bessern besonnen. Aber diese Einsicht kam erst, nachdem der große gemeinsame... Meine Ansicht wird bestätigt dadurch, daß Wende an der Hand seiner durch mich getünften Beziehungen zur Station Ostsee jetzt in einer guten schwarzen Stelle dort sitzt und daß wieder, dessen Nachfolger Sie werden sollen, ebenfalls in einer nur durch mich und Marinebeziehungen geschaffene Stellung kommt... Ich kann mir nichts Besseres vorstellen, als die Marine und die R.-W. B.-D. mit Wikingers zu „verseuchen“ und dies von der Marine hoch bezahlt zu lassen.

Der erste Gruppe wird eröffnet durch einen Brief des Korvettenkapitäns a. D. Götting aus Flensburg vom 11. März 1926 an einen gewissen Plaas. In diesem Briefe heißt es, daß es dem Götting dank seiner Beziehungen zur Marine gelungen sei, das Mitglied zwischen Station Ostsee und den Verbänden zu werden und Einfluß im Sinne der Verbände und Chrhardts zu gewinnen. Die Auswirkung sei, daß in der Folgezeit sein Nachfolger „selbstverständlich aus dem Viking“ genommen sei. Wörtlich heißt es weiter:

Die Sachlage ist also so, die Station besoldet aus ihren schwarzen Mitteln den Bezirksleiter des Viking, der gleichzeitig Adjutant des Führers der R.-W. B.-D. in Schleswig-Holstein ist. Der Betreffende ist also keinesfalls irgendwie Angestellter oder Beamter der Station. Sie bezahlt ihn nur in unserm Interesse und benutzt ihn als Verbündeten zu den Verbänden... Meine Ansicht wird bestätigt dadurch, daß Wende an der Hand seiner durch mich getünften Beziehungen zur Station Ostsee jetzt in einer guten schwarzen Stelle dort sitzt und daß wieder, dessen Nachfolger Sie werden sollen, ebenfalls in einer nur durch mich und Marinebeziehungen geschaffene Stellung kommt... Ich kann mir nichts Besseres vorstellen, als die Marine und die R.-W. B.-D. mit Wikingers zu „verseuchen“ und dies von der Marine hoch bezahlt zu lassen.

Dieser Plaas ist in die schwarze Stelle bei der Station Ostsee eingestellt worden, wie ein Brief vom 11. März 1926 beweist. Plaas hat sich nun im Herbst 1927 bemüht, einen weiteren Chrhardtmann namens Lepelmann in eine schwarze Stellung zu schieben. Heilmann trug darüber eine Reihe von Briefen von Plaas an Lepelmann vor, die das beweisen.

In einem andern Briefe, den ein gewisser von Bichte aus Kassel an denselben Plaas richtete, heißt es:

Sonst soll mit der R.-W. die bestmögliche Verbindung erhalten werden, damit wir den Namen des Chefs immer benannt machen und sich kein R.-W.-Mann einfallen läßt, etwa gegen uns zu arbeiten. Den Offizieren ist es ja wohl klar, daß, wenn Chrhardt mal das Geft in der Hand hat, für sie auch bessere Zeiten kommen werden. Es wird sich vor allem auch darum handeln, R.-W. an die Rote Front leute oder Kommunisten zu bekommen, um dort feste Propaganda für die russische Staatsrichtung zu machen.

Zum Schlusse zwei Briefe von Chrhardt, beide ebenso wie die Briefe von Plaas, datiert aus Berlin W. 35, Steg-

geboten, der von der Volkspartei auch bereitwilligst akzeptiert wurde, in den letzten Tagen freilich bereits wieder einen Knack erhalten hat.

Und um einen etwa noch größeren Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern, haben diesmal auch die Hamburger Großkaufleute und sonstige „Wirtschaftsführer“ aktiv in den Wahlkampf eingegriffen. In einem von über hundert Personen unterzeichneten Aufruf beschwören sie die Wählerschaft, sich nicht von den programmativen Erklärungen der sozialdemokratischen Spitzenkandidaten und Senatoren beeinflussen zu lassen.

Die Furcht vor einem weiteren Aufwachsen der Sozialdemokratie und vor einem eventuellen Stimmengewinn der Splitterlisten (insgesamt sind 20 Listen eingereicht) hat die bürgerlichen Parteien auch veranlaßt, ihre *Kandidatenliste* vom 9. Oktober einer weitgehenden Umgestaltung zu unterziehen mit dem Ziel, möglichst jeder Interessengruppe einen sicheren Platz zu gewährleisten. Dabei haben die Demokraten den Vogel abgeschossen. Neben andern Veränderungen haben sie zum Schrecken der Volkspartei, ihr bestes Pferd aus dem Stalle gezogen und den ersten Bürgermeister Doctor Petersen als Spitzenkandidaten aufgestellt. Und sie haben damit auch wenigstens den Erfolg erzielt, daß sie nunmehr vom Zentralausschuß der Bürgervereine wieder als vollgültige bürgerliche Partei anerkannt und mit empfohlen werden.

Auf der andern Seite haben auch die Kommunisten ihren Kampf ausschließlich auf die Sozialdemokratie eingespielt. Ihr verhältnismäßig günstiges Abhörscheiden bei der Oktoberwahl hat sie offenbar in dem Glauben bestärkt, daß die damals beliebte Methode der persönlichen Verunglimpfung der sozialdemokratischen Führer sich bewährt hat. Deshalb haben sie diese Methode noch weiter ausgebaut.

Arbeitsrecht und Lohnpolitik

Die Weiterverarbeitung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums begann am Dienstag im Reichstag mit dem Themen Arbeitsvertrag und Lohnpolitik.

Der Demokrat Schneider (Berlin) verfaßte, dem Mittwoch folgend zusammen, wie sehr gerade er unter jüdischen Söhnen der Arbeit zu leiden habe. Die Sozialdemokraten nahmen nicht überall auf die geringende Schlußfrage.

Der Sozialdemokrat Gericke legte für einen Antragsvorschlag ein, der die regelmäßige Sonderarbeitsmarkttage mit.

Dann kam der Kommunist Goedel eine Weltrevolutionäre. Seine Freuden waren besonders laut, weil er sie in ihrer Art höchstens Friedensträger betrachtet. Er freute sich darüber auf die drohende allgemeine Wiederbelebungssperre, weil sie den kommunistischen Kämpfer auf die Räuber leitet. Die Kommunisten, die die Gewerkschaften unterstützen wollten, würden, wie Goedel sagend erwiderte, leider mit den Organisationen kontrahieren.

Der Sozialdemokrat Tempel will engere Verbindung zwischen Arbeitnehmer und Betriebsrätemeister, eine Vereinigung der aus der Betriebsräte bestehenden, den Bürgern für Sozialpolitik noch mehr als bisher unter den Dach der sozialdemokratischen Wirtschaftskräfte zu ziehen.

Abg. Goedel (Soz.)

Wie über das Beispielsorter Idiom waren hier verhakt wurde, daß es, wenn solche das Arbeitsrechtsgesetz abweichen, wenn dadurch eine Reise gegeben sei, keine Zeugung und das Wiedergängen schadet. Er freute sich darüber, daß die Planung der Arbeitszeit nicht verzögert. Wo aber steht die Planung der Washingtoner Arbeitszeiten über den Zeitraum? Der Einfluß zum Arbeitszeitplan ist eine Abhängigkeit vom Ausland. Der Reichsminister hat die Verteilung noch beschlossen. Bildung des Arbeitszeitplaners ist es, um hier zu zweien für die Ausprägung der Arbeitszeitplanung. Der deutsche Sozialist beim Industriellen Kreisamt in Genf war verdeckt werden. Er kann nicht nur in Deutschland aber nur wenigen Vertreter. Auch nach Deutschland als Ausländer zugelassen werden. In England wie in Deutschland und die Arbeitnehmer dem Einführung der Industriellen unterliegen. Die Arbeitnehmerkampf um den Kampf gegen die internationale Faktion auf der Seite der Arbeitgeber gleichfalls international führen.

Habima

Zum Beispiel des Moskauer Theaters Habima am Donnerstag in der Stadthalle wollen wir unseren Lesern noch einige Hinweise geben:

Es mag zunächst bestimmt erscheinen, daß die Künstler hebräisch sprechen. Aber einmal ist das Spiel der Habima-Literatur deutlich lebendig und anschaulich, daß man den Sinn der Handlung auch ohne Textverstehen erfaßt, und überdies ist die hebräische Sprache der Atmosphäre der Begebenheiten so verwandt und wesenseigentümlich, auch mit der Vollheit der Darsteller so organisch verschmelzen, daß der musikalische Eindruck, ohne den jede Sprechleistung fast bleibt, besonders original sein muß.

Bernhard Diebold, der bekannte Frankfurter Theaterkritiker und Literaturkenner, sagt dazu:

„Sie (die Habima-Leute) reden nicht jenes dreisprachige Esperanto der Österreicher, jenes abhaserische Idiom der Ashkenazim. Sondern sie sprechen reines und richtiges Hebräisch.“

Die Urtsprache des geistlichen Abendlandes, älter als klassisches Griechisch und Latein; die erste Offenbarung des ehemals neuen einen monotheistischen Gottes, der das vielzählige Geschwätz der Göttengötter mit dem Ein-Schlag seiner Stimme überdröhnt — diese Sprache, in der der alleinige Gott mit den Erzbütttern haberte und Bündnisse schloß —, diese urale Sprache lebt noch. Das ist das Wunder der Habima.

Nach tausenden von Jahren lebt diese Sprache nicht allein im Ritual der Synagogen, im Mishnah des jiddischen Jargons oder in den paar Wörtern des Religionsunterrichts. Sonderne sie dient im zionistischen Palästina zur praktischen Alltagsverständigung; und auf der „Habima“ — Habima heißt Bühne — wird sie zur offiziellen Dichtersprache, die dem feierlichsten Sprechgesang wie der gemeinsten Prosa die Legte liefert.

Wie die deutsche Sprache der „allamobischen“ Literatur des siebzehnten Jahrhunderts — die a la mode französisch, spanisch und lateinisch mit unterm armen Deutsch zu einem Ollapotrope zusammenwuchs — erst von den Grammatikern und Poeten des achtzehnten Jahrhunderts allmählich zu einem lebenden Hochdeutsch entwickelt wurde, so brauchte wohl auch das Hebräische seine Zeit, um mit den Jungen moderner Juden neuerdings wieder als universelle und selbstverständliche Lebensäußerung gesprochen und gebüttelt zu werden. Der „Döbel“ von Aufführung ist aus dem russischen Original übersetzt. Wer so wie die Spieler der Habima die Sprache ihrer Herkunft mestern und im Umgang nur so dahintreden, tönt nichts „überlebtes“. Hier sollte der kluge Oberst weder eine „Überzeugung“ von Wörtern noch von

Im Verlauf des Wahlkampfes versuchten die Kommunisten mit dem Einheitsfrontschwund Geschäfte zu machen. In den Verhandlungen über eine eventuelle gemeinsame Genossenschaft haben sie sich aber so gründlich blockiert, daß sich die kommunistische Zentrale genötigt sah, das taktische Vorgehen ihrer Hamburger Genossen einer Nachprüfung zu unterziehen und in einem Artikel in der „Internationale“ feststellen zu lassen, daß „die Gegenmandate der Sozialdemokratie zeitweilig bis in unsre Reihen Verwirrung getragen haben“.

Noch einigen weiteren Verleumdungsniederlagen ließen die Kommunisten eine Wahlbombe explodieren. Die kommunistische Presse veröffentlichte einen angeblich von 16 Sozialdemokraten unterschriebenen offenen Brief, indem gegen die Sozialdemokratie heftigste Vorwürfe wegen ihrer Haltung in der Einheitsfrontangelegenheit erhoben wurden. Was stellte sich heraus? Der Hauptunterzeichner war ein kommunistischer Spiegel, der die meisten Unterschriften erschlichen hatte. Sofort nach der Veröffentlichung des Briefes erklärten 12 von den 16 angeblichen Unterzeichnern schriftlich, daß sie den Brief entweder gar nicht gelesen oder ihre Unterschrift unter falschen Voraussetzungen gegeben hätten und diese zurückzögen. So wurde auch diese große kommunistische Aktion als Bluff und eine Maßnahme entlarvt, sie hat genau die entgegengesetzten Wirkungen ausgelöst, als ihre Urheber erhofften.

Alle diese Angriffe von rechts und links haben die Position der Sozialdemokratie nur noch gestärkt. Mit glänzendem Elan führen die Genossen den Wahlkampf, und allgemein herrscht die Überzeugung vor, daß der 19. Februar nicht nur das Ergebnis des 9. Oktober bestätigen, sondern die Zahl der sozialdemokratischen Mandate, die damals von 53 auf 63 stieg, jetzt noch weiter vermehren wird.

Dann bewies ein Kommunist, dieses Herr Möbel, zur Wechslung wieder einmal den Bankrott der Gewerkschaften. Erst wirtschaftspolitisch meint Herr Möbel, Jugend schuß in großen Betrieben sei gut, aber in den kleinen Betrieben sei alles in besserer Ordnung; da brauche man keinen Jugendschuß. Eine außallend gähnende Nede zur Arbeitszeitfrage hält den christlichen Bergarbeiterführer Imbusch; er vertrieb jedes Klischee des Gewerkschaftsbundes.

Der sozialpolitische Tag schloß ab mit einer entschiedenen Nede des sozialdemokratischen

Abg. Karsten

für die Fürsorgeempfänger. Man hört diesen Antwort der Sozialdemokratie und Kleinrentner, der über großes Spezialwissen verfügt, immer gern reden. Er nahm sich diesmal das vor, was man in Wahrheit Handwerksbürokratien fürsorge nennt. Diese ist — es ist beileibe kein Scherz — in folgender bureauratischer Weisheit erschöpft: „Im Winter braucht der Bruder Straubinger im freien kalten; im Sommer braucht er zwar bei schlechtem Wetter ein Dach über dem Kopf, aber ein Bett ist auch im kalten Winter Luxus. So der Amtmann von Diesbach. Ritter beklagt sich Karsten über die deutschen Gemeinden, darunter auch Wiesbaden, die die Weihnachtsgabe des Reiches von 9 Mark an die Rentner in die städtischen Häuser gestellt haben, statt die Reichsrente den armen Deutschen ungekürzt zugute kommen zu lassen.“

Wohlfahrtsetat

Der Preußische Landtag führte am Dienstag die Generalaussprache über den Wohlfahrtsetat zu Ende. Eine zweite Rednerreihe, in der alle Parteien vertreten waren, wiederholte mit Nachfertigungen und Angriffen in bezug auf die Wohnbaupolitik des Staats zum Teil alles das, was am Montag bereit gesagt wurde.

Für die Sozialdemokraten fertigte der Abg. Drügemüller die Deutschnationalen und Herrn Ledendorff von der Wirtschaftspartei nochmals ab. Drügemüller patzte gründlich aus und bewies unter dem Beifall der Linken, daß der Haushaltswinkel, wie er sich bei der KleinAllianzgesellschaft in Berlin gezeigt habe, nicht etwa eine typische Nachriegesscheinung ist, sondern schon vor dem Kriege frische Auswüchse zeigte.

Der Abg. Saee (Wiesbaden, Soz.) wies besonders auf die Wohnungsnott im besetzten Gebiet hin und forderte weiteren Ausbau des BauarbeiterSchutzes.

Die Abstimmungen über den Etat finden am Mittwoch den 15. Februar statt.

Vorher erledigte das Haus noch eine Reihe von Eingabenberichten aus den verschiedensten Ausschüssen. Unter andern lehnte es ohne Aussprache die nachgesuchte Genehmigung zur Strafverfolgung einer Reihe von Abgeordneten ab.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch den 15. Februar statt. Tagesordnung: Mietrauensantrag der Kommunisten gegen den Handelsminister, Haushalt des Ministeriums des Innern, Abstimmung über den Wohlfahrtsetat.

Rölling neben Bewersdorff

Die Magdeburger Justiz scheint zu befürchten, daß ihr Ruhmesglanz, den sie sich im sogenannten Ebert-Prozeß und im Verfahren gegen den Fabrikanten Haas erworben hat, im Verlöschen begriffen ist. jedenfalls sind dauernd Strafen am Werk, ihn wieder aufzufrischen und zu verhindern, daß solches hervorragende Danebenfassen einer Justiz jemals der Vergessenheit anheimfallen könnte.

Kürzlich schon teilte der „Amtliche Preußische Pressedienst“ mit, daß der wegen seiner abfälligen Auseinandersetzung über den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert disziplinarisch bestraft wurde. Landgerichtsdirektor Bewersdorff einer Tagung des Magdeburger Schiedsgerichts als Vorsteher teilte der Leiter der Strafanwaltschaft die betroffenen Worte nahm sich die Reaktion der Strafanwaltschaften und der geistigen Kinderbegabten, die im Wissenschaftspreis tätig sind. Frau Bohm-Schudt bestreite jedoch noch jugendliche Entwicklungen, die wurden: Eine Note zum Kinderarrestgesetz von 1908, die vor allem die Beschränkung von Kindern in der Landwirtschaft regelt; genügsame Abschaffung der Schulstrafbestrafung für die Lehrlinge und jugendliche Arbeiter und Auszubildende auf das Alter von 14 bis vollendet 18 Jahre; 3 Wochen bezahlte Ferien für arbeitsfähige Jugendliche (einjährige Lehrlinge) unter 16 Jahren und 2 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einjährige Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren; Aufhebung einer Arbeitsmiete von höchstens 48 Stunden (einschließlich des Sonntags und der Zeit, die für die Aufräumungsarbeiten beansprucht werden kann); Beginn der sonntäglichen Arbeitserlaubnis mit Sonnabend mittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche; Festlegung ausreichender Arbeitspausen; Verbot der Richterurteile für Jugendliche; Verbesserung von Berufsausbildungsmöglichkeiten.

Frau Bohm-Schudt.

Sie hat über Hungerlöhne für die Frauen, insbesondere für die Dienstleisterinnen. Auch für die Dienstlichkeit sei ein Schlichtungswege zu wählen. Rechtsklärung über die gewerbliche Gewerkschaftsfrage ist noch ergebnisloses Material brachte die Reaktion über die Aussetzung der Kinder auf dem Lande vor. Jährlinge seien die Fälle, wo Kinder in der Schule einschlafen, weil sie im Sommer vom Bergarbeiter bis 7 Uhr früh schon früher arbeiten müssen. Auch die industriell tätigen Jugendlichen haben größeres Risiko nötig. In betroffenen Wörtern nahm sich die Reaktion der Strafanwaltschaften und der geistigen Kinderbegabten, die im Wissenschaftspreis tätig sind. Frau Bohm-Schudt bestreite jedoch noch jugendliche Entwicklungen, die wurden: Eine Note zum Kinderarrestgesetz von 1908, die vor allem die Beschränkung von Kindern in der Landwirtschaft regelt; genügsame Abschaffung der Schulstrafbestrafung für die Lehrlinge und jugendliche Arbeiter und Auszubildende auf das Alter von 14 bis vollendet 18 Jahre; 3 Wochen bezahlte Ferien für arbeitsfähige Jugendliche (einjährige Lehrlinge) unter 16 Jahren und 2 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einjährige Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren; Aufhebung einer Arbeitsmiete von höchstens 48 Stunden (einschließlich des Sonntags und der Zeit, die für die Aufräumungsarbeiten beansprucht werden kann); Beginn der sonntäglichen Arbeitserlaubnis mit Sonnabend mittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche; Festlegung ausreichender Arbeitspausen; Verbot der Richterurteile für Jugendliche; Verbesserung von Berufsausbildungsmöglichkeiten.

Geben noch von archaischen Mögeln. Nichts scheint hier Spiel oder Köllemanieren. Alles wirkt als Original.“

Was kann sich also trocken, oder besser: gerade wegen der hebräischen Sprache von den Darstellungen der Habima einen über das Theatralische hinausgehenden, ins Sprachmusikalische reichenden starken und seltenen Eindruck versprechen.

„Zirkus“ von Charlie Chaplin

Von Charlie Chaplin ist in den Zeitungen im letzten Jahre so oft die Rede gewesen, seine sensationelle, echt amerikanische Erscheinung wurde so ausgiebig behandelt, daß sein neuster Film auch dann großes Interesse erwecken würde, wenn er weniger gut wäre. Charlie ist immer noch der Filmstar, der Filmmünster schlechthin.

Diesmal sehen wir den merkwürdig gewordenen, tollpatschigen Plebejer, der nie fertig wird mit den Menschen und den Dingen, der aber auch nie unterzubringen ist, im Zirkus. Auf dem Rummelplatz schließt ihm ein erstauntes Zuschendieb seine Beute in die Tasche. Natürlich wird er erwischen gerade in dem Augenblick, als er sich — für das gestohlene Geld des andern — einmal tüchtig fett essen will. Eine tolle, zum Schreien komische Geißjagd führt ihn in einen Zirkus, direkt in die Vorstellung hinein. Das vorher gelangweilte Publikum nimmt den Ernst der Situation für Spass und ist begeistert von dieser „Nummer“. Charlie bleibt im Zirkus. Sein Schicksal ist es aber, immer nur dann Erfolg zu haben, wenn er am wenigsten Erfolg beabsichtigt.

Der Höhepunkt des Films ist sein Besuch im Löwenkäfig. Ein wildes Pferd verfolgt ihn. Auf der Flucht vor diesem unvernünftigen Vieh erwacht er eine rettende Tür. Reicht sie auf und schlägt sie schleunigst zu. Aufatmend schaut er sich um und entdeckt plötzlich, daß er sich mit einem schlafenden Löwen im gleichen Raum befindet. Die Tür ist zugeschnappt, er kann nicht hinaus. Ein stummsinniger Röter schlägt einen Höllenlärm und läßt sich nicht beruhigen, eine Klappe im Käfig des schlafenden Löwen führt nur zu einem fauchenden Tiger, die schöne Tochter des Zirkusdirektors, die ebenso Charlie schlecht behandelt wird von ihrem Vater, und die darum seine Freundin wurde, kommt endlich herbei, aber — o Schreck — sie wird ohnmächtig. Während Charlie sich bemüht, sie durch Versprechen mit dem Löwenkäfig zu trösten, ist es dem lästigen Röter endlich gelungen, den Löwen zu wecken, ist es dem lästigen Röter endlich gelungen, den Löwen zu wecken.

Der Höhepunkt des Films ist sein Besuch im Löwenkäfig. Ein wildes Pferd verfolgt ihn. Auf der Flucht vor diesem unvernünftigen Vieh erwacht er eine rettende Tür. Reicht sie auf und schlägt sie schleunigst zu. Aufatmend schaut er sich um und entdeckt plötzlich, daß er sich mit einem schlafenden Löwen im gleichen Raum befindet. Die Tür ist zugeschnappt, er kann nicht hinaus. Ein stummsinniger Röter schlägt einen Höllenlärm und läßt sich nicht beruhigen, eine Klappe im Käfig des schlafenden Löwen führt nur zu einem fauchenden Tiger, die schöne Tochter des Zirkusdirektors, die ebenso Charlie schlecht behandelt wird von ihrem Vater, und die darum seine Freundin wurde, kommt endlich herbei, aber — o Schreck — sie wird ohnmächtig. Während Charlie sich bemüht, sie durch Versprechen mit dem Löwenkäfig zu trösten, ist es dem lästigen Röter endlich gelungen, den Löwen zu wecken, ist es dem lästigen Röter endlich gelungen, den Löwen zu wecken.

wieder futsch. Charlie fasst zur geöffneten Tür hinaus und rennt, rennt bis er seine tolle Angst ausgetobt hat.

Natürlich ist das nur eine kleine Episode in dem an komischen Situationen überreichen Film. Das Publikum quietscht und schreit vor Vergnügen.

Und doch ist der „Zirkus“ nach „Goldrausch“ eine Enttäuschung. Gewiß ist Chaplin auch hier unvergleichlich als Schauspieler und als Regisseur. Aber während wir im „Zirkus“ lachen über einen unglaublich komischen Kauz, über einen ganz raffinierten Clown, lachen wir im „Goldrausch“ über uns selbst und über die Menschen im allgemeinen. Das Lachen im „Zirkus“ ist ein Vergnügen. Das Lachen im „Goldrausch“ war eine Erlösung.

Aber das nur nebenbei. Auch ein Genie wie Chaplin kann nicht immer auf der Höhe watscheln (bei ihm kann man nicht gut von „wandeln“ reden), die „Goldrausch“ in der Kunst beeindruckt. Freuen wir uns, daß es den amerikanischen Moralismus nicht gelungen ist, seine Spannkraft zu schwächen, freuen wir uns, daß es so etwas wie einen Chaplin in der Welt gibt und freuen wir uns vor allem darüber, daß er noch nicht am Ende seiner Lebensarbeit steht; denn einen Chaplin gibt es nur einmal in der Welt, das beweist auch wieder sein neuster Film „Zirkus“, der jetzt im „Deulig“ gezeigt wird.

Stadt-Theater. In der Travestia-Aufführung am Dienstag sang Ernst Krässig aus Rottbus den Alfreder. Ein ganz junger Künstler, der für ein Engagement gar nicht in Frage kommen kann, weil ihm Bühnenerfahrung, selbst elementare, noch in demselben Maße fehlt wie fächerische Sicherheit. Im Anfang war das sogar recht schlimm; in dem Trinklied schlug er — wie beim Studium am Klavier — instinktiv den Takt und detonierte darauf, daß er Johanna Wiesenbach in größte Verlegenheit brachte. Sowie er im Mittelpunkt der Handlung stand, wurde er befangen und führte einen hartnäckigen Kampf mit der einen Hand, die partout in die Hosentasche schlüpfen wollte. Durch freudlichen Beifall des Publikums ermutigt, fand er sich dann nach dem zweiten Altfest besser zu recht: er bewegte sich freier und hing weniger am Taktstock. Sein stimmliches Material scheint uns recht gut, kräftig und trotz leichter Knödelns angenehm timbriert; schade, daß es noch so wenig entwidelt ist. In den Ensemblelagen behauptete sich sein frischer Tenor sogar sehr glücklich, auch sein Gesang wurde gegen das Ende hin immer sicherer — allein: in der sepienfarbenen Form kommt Herr Krässig für eine größere Bühne noch nicht in Betracht. Das hätten die Leute, die ihn zum Gaststern ernannt haben, wissen sollen; sie hätten ihm und dem Publikum eine Enttäuschung erwartet.

nach der Auflösung der Disziplinar-Kammer in politischen Angelegenheiten — mild ausgedrückt — nicht einwandfrei gehandelt haben, in einer Strafkammer nebeneinander zu seien ist mehr, als Menschen mit Vernunft und normalem Rechtsempfinden begreifen können. Allerdings hat Magdeburg in dieser Beziehung schon stärkere Kostproben geliefert.

In einer Zuschrift an die „Magdeburgische Zeitung“ bestreitet Herr Bendersdorff, die Auseinandersetzung „der Sattlergesellschaft da oben muß verschwinden“, gebraucht zu haben. Das hätte das Disziplinarurteil ausdrücklich festgestellt. Der Herr Landgerichtsdirektor muß so lange Zweifel an dieser Darstellung erlauben, bis die Offenheitlichkeit weiß warum seine disziplinaristische Bestrafung damals erfolgt ist.

Um übrigen wäre es sehr gut, wenn der preußische Justizminister den Vorgängen im Magdeburger Justizpalast die größte Beachtung schenken würde. Alle Handlungen, die auch nur den Anschein einer Herausforderung erwecken, untergraben das Ansehen der Justiz.

Kritik am Heeresetat

Der Haushaltsausschuss des Reichstags beredete am Dienstag die allgemeine Ausprache über den Heeresetat.

Dr. Moses (Soz.) besprach u. a. die von bürgerlichen Medien mehrfach geforderte Entpolitisierung der Reichswehr. Er bezeichnete die Forderung als ein Schlagwort, eine Phrase. Heute möchte man alles entpolitisieren, selbst den Winterschlaf usw. Wie könne man daran denken, hunderttausend erwachsene Menschen, die ihre Zeitung lesen und im Leben stehen, zu entpolitisieren. Was die Sozialdemokratie erstrebe, sei vielmehr, daß man die Soldaten nicht nach einer ganz bestimmten Richtung hin polisiere. Das Programm des Ministers „daß man dem Staat und seinen Symbolen die größte Rücksicht und Ehre erübrige entgegenbringe und man nicht dulden wolle, daß gegen dieses Verbot verstoßen werde“, sei ein negatives Programm. Die Sozialdemokratie wolle aber positiv, daß der Reichswehrmann erzeigen werde in und zur Freude an der Republik und ihren Symbolen.

Im weiteren Verlauf der Debatte nahm dann der Reichswehrminister noch einmal das Wort. Er erklärte, bei dem Offizier könne es nicht nur auf Hertunft, Grausam und dergleichen ankommen, sondern Hauptfahne sei der ganze Mann in seiner Persönlichkeit. Immerhin sei für das Offizierskorps ein gewisser Bildungsanzeiger notwendig. Er persönlich vertrete den Standpunkt, daß ein Offiziersaspirant möglichst das Abiturium gemacht haben solle. Solange die Reichswehr bestehe, seien 209 ehemalige Unteroffiziere zu Offizieren befördert worden. Dazu seien inzwischen 92 ausgeschieden, und zwar 44 als Hauptleute und 10 als Majore. Am 21. Dezember 1927 seien noch 117 Offiziere aus dem ehemaligen Unteroffiziersstand vorhanden gewesen; darunter 52 Hauptleute. Zur Beförderung zum Major könnten diese Hauptleute erstmalig im Jahre 1929 in Frage kommen.

Was die Maßnahmen angehen, so gebe er die Zuversicherung, daß er die Peitsche mit Feuer und Schwert ausrotten werde. Richtig sei, daß der Oberleutnant Heinemann in Braunschweig antisemitische Lieder geduldet habe. Er deshalb mit zehn Tagen Stubenarrest bestraft worden.

Den Abgeordneten Schöpflin und Künster stimme er darin zu, daß es beim Militär weit wichtiger sei, gegebenenfalls ein Beispiel zu statuieren, als neue Befehle herauszugeben. Er persönlich werde immer von der Wehrmacht der Republik sprechen und verlangen, daß niemand in der Reichswehr es etwa als Schande betrachte, dem neuen Staat zu dienen.

Betrug mit Kriegsanleihe

Am 15. Februar. Ein Betrugskandal von ungeheuerlichem Ausmaß, durch den das Deutsche Reich um Milliarden beträge geschädigt worden ist, beschäftigt zurzeit die Staatsanwaltschaft I. Es konnte ermittelt werden, daß seit länger als einem Jahre große Beträgereien mit Kriegsanleihe - Altbesitz - Anmeldeungen verübt worden sind.

Als einer der Hauptschuldigen wurde in der Nacht zum Dienstag, der aus dem großen Moabiter Aktenabschlußprozeß bekannte Bankier Clemens Mag Kunert von Beamten der Staatsanwaltschaft I und der Kriminalpolizei verhaftet und in das Moabiter Untersuchungsgefängnis gebracht.

Die Angelegenheit dürfte weitere Kreise ziehen, da nachgeprüft werden muß, auf welche Weise es Kunert gelungen ist, den Anmeldeschwindel durchzuführen. Weitere Verhaftungen werden daher zu erwarten sein.

Deutsch-russische Besprechungen

Am Sonnabend sind im Auswärtigen Amt in Berlin die schon vor Wochen angekündigten Besprechungen der deutschen und der Sowjetregierung über die beiderseitige Wirtschaftsbeziehungen eröffnet worden. Auf deutscher Seite werden die Besprechungen von Beamten der Ostabteilung und der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes unter Buziehung von Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und der an dem russischen Geschäft interessierten Industrie, auf sowjetischer Seite von Vertretern der Sowjetbotschaft und ihrer Handelsvertretung sowie des Volkskommissariats für Handel in Moskau geführt. Mit einer längeren Dauer der Besprechungen muß gerechnet werden.

Die Anregung zu diesen Besprechungen ging von deutscher Seite aus. Man glaubte hier, vor allem von den beteiligten privaten Kreisen aus, darüber klagen zu müssen, daß die deutschen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetunion sich durchaus nicht in befriedigender Weise entwickelt haben. Auch die großen Kredite mit der vom Reich übernommenen Ausfallgarantie haben nicht nur keine Steigerung der deutschen Ausfuhr nach der Sowjetunion mit sich gebracht, sondern nicht einmal den Rückgang verhindern können.

Dazu kommt, daß die Sowjetunion aus dem deutsch-sowjetischen Handelsvertrag weit größere Vorteile gezogen hat als Deutschland, so daß manche Kreise gerade der mit Russland arbeitenden Wirtschaft die Ründigung dieses Handelsvertrags, der automatisch von 6 zu 8 Monaten weiterläuft, verlangen.

Der Zusammenhang der zur Erörterung stehenden Fragen mit dem Handelsvertrag hat in der deutschen und vor allem auch in der ausländischen Presse bisweilen zu der Darstellung geführt, als handle es sich bei der jüngsten Konferenz um Verhandlungen über den Abschluß eines neuen oder die Abänderung des bestehenden Handelsvertrags.

Verhandlungen für die Metallindustrie

Am Kredit in Berlin

Am 15. Februar. Der Reichsarbeitsminister hat sich mit Rücksicht auf die drohende Ausdehnung des Kampfes in der Metallindustrie entschlossen, von Amts wegen ein neues Schlichtungsverfahren einzuleiten.

Die Verhandlungen finden am Freitag den 17. Februar, vormittags 10½ Uhr, im Reichsarbeitsministerium statt. Das Magdeburger Schlichterbureau hat den Auftrag bekommen, die Parteien zu dem bezeichneten Termin zu laden.

Sonder-Schlichter Hausschild

Am 15. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Der Reichsarbeitsminister hat heute den bisherigen Schlichter für Thüringen, Ministerialrat Hausschild, zum Sonder-Schlichter im mitteldeutschen Metallarbeiterkonflikt ernannt.

Falsche Kombinationen

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärt: „Die Behauptung in einer Reihe von Tageszeitungen, daß der Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes telegraphisch zwecks Stellungnahme zu der vom Gesamtverband deutscher Metallindustrieller zum 22. Februar beschlossenen Aussperrung von einer Million deutscher Metallarbeiter „angerufen worden sei“, ist vollkommen aus der Lust gegriffen.“

Der erweiterte Beirat war längst einberufen, ehe noch in Mitteldeutschland der völlig unzulängliche Schiedsspruch gefällt worden war. Das geht schon aus seiner Tagesordnung: „Stellungnahme zu den im Frühjahr bevorstehenden Bewegungen“ her vor.

Nachdem jedoch die Metallindustriellen glaubten, es verantworten zu können, das deutsche Wirtschaftsleben lahmzulegen, wird der Beirat natürlich zu der angekündigten Aussperrung Stellung nehmen. Er sieht den Maßnahmen mit der größten Ruhe und Gelassenheit entgegen, die jeder empfindet, der für eine gerechte Sache kämpft. Alle an die erwähnte Notiz geknüpften Schlussfolgerungen fallen damit in sich zusammen.

Wahn oder Verbrechen?

Der harte Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter wird jetzt zum Segen der Industriellen vom wütenden Geißel kommunistischer Besserwissen begleitet. Die elektrisierende Heze beginnt schon vor dem Ausbruch des offenen Kampfes. Die Unternehmer gingen darauf aus, die Gewerkschaften zu überrollen: Schlichtungsverhandlungen, Schiedsspruch, Verbündete-Kräfteerklärung, all das sollte sich in ein paar Tagen abwickeln. Lohnausgleich Pfennig!

Die Gewerkschaftsführer aber fielen darauf nicht herein. Sie legten Gegenmärsche und schufen durch geschicktes Operieren freie Bahn für eine offene Auseinandersetzung mit den Industriellen.

Die Kampfesfront konnte naturgemäß nicht vor den Ohren der Gegner beraten werden. Sie wurde im trauten Rate von sozialdemokratischen und kommunistischen Funktionären des Metallarbeiterverbandes festgelegt und einstimig gut geheißen.

Das passte aber den Kommunistenführern außerhalb der Gewerkschaften absolut nicht in den Raum. Sie konnten keine gewerkschaftliche Einheits-Kampfesfront gebrauchen. Kräfte brauchten sie, Zersplitterung, dazu eine Niederlage der Arbeiter. Dann konnten sie die ganze Schuld daran auf die verräterischen S.P.D.-Vonzen schieben und sich wie die Asasie über müde Wüstenwandler, über einige der Heze erlegte

zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Das ist jedoch nicht der Fall. Es ist vielmehr das ausdrückliche Bestreben der deutschen Seite, unter Aufrechterhaltung der bestehenden Verträge zu einer Einigung mit der Sowjetunion zu kommen.

Die Kreditfragen — das heißt die Frage der Gewährung neuer Kredite — haben mit den Besprechungen nichts zu tun. Freilich ist auf der Sowjetseite unzweifelhaft die Absicht vorhanden, neue Kredite herauszuholen. Die Anwesenheit des Leiters der Sowjetstaatsbank, Schein-

Schwerer Abschied



„Ich kann den Blick nicht von euch wenden.“

Metallarbeiter flüchten und sie dem Spottgebilde kommunistische Partei zuführen.

So ging denn die kommunistische Heze los: „Metallarbeiter, achtet auf eure Führer! Achet auf die Kaufers, Höhler, Brandes und Konsorten, die hinter verschloßenen Türen tagen, um euch an die Unternehmer zu verraten.“ Viele acht Tage lang vor dem Streitbeginn brüllte die Kommunistenprese solcherlei Blödsinn in die Welt, der Unternehmer und Schlichter

zu ihrem Dreipennig-Schiedsspruch ermutigt hat. Denn wer „Seine Wichtigkeit“ die „Kribüne“ nur nach dem Maul und nicht nach den Ohrzügen lasse, die sie hat, beurteilt, muß den Schluß ziehen, die Kampfkraft der Metallarbeiter müsse in diesem Geiste erstickt. Warum also mehr Lohn bewilligen? Und die Industriellen dankten ihrem Schöpfer, daß es eine kommunistische Partei gibt mit der Theorie Weltrevolution und mit der Praxis: Vergroßerung der Profitrate.

Rebellen machte sich das Weltrevolutions-Päpserpapier, von den Arbeitern „Laftrine“ genannt, fortgesetzt dadurch lächerlich, daß es sich dauernd neben dem Richter setzte. Buerst: „Gehimontventikel der Kaufers und Konsorten“. Mit Streitbeginn stellt sich heraus, daß es sich um eine äußerst gesichtslose gemeinsam beschlossene Taktik handelt. Selbst die „Mote Fahne“ gab das zu, und der jetzt wegen Hinterhältigkeit aus der Vertrauensmänner-Liste ausgewiesene Dr. Kraisbach sagte entschuldigend: Wenn meine Zeitung („Kribüne“) das alles gezeigt hätte,

„sie würde anders geschrieben haben.“

Jedoch das Blättchen saß gleich darauf wieder neben dem Richter: „Verhandlungen in Berlin, der Streit wird abgewürgt!“ Und dabei ließen die so verleumdeten Gewerkschaftsführer im Reichsarbeitsministerium ihre ganze Verhandlungskunst spielen und erreichten, daß der Arbeitsminister aus dem Spiele blieb.

Und immer noch sitzt Schmid neben dem Richter und verläßt nicht Nummer für Nummer. Vielleicht merkt er es gar nicht, weil er mit der Nase über der Leitung sitzt und weiß er abgestumpfte Geruchsnerven hat.

Über die andern merken es, die Metallarbeiter, und wenden sich von solchem Stink ab.

7000 : 12 und 3000 : 6!

Diese Abstimmungsergebnisse der Streitenden und Ausgesperrten sprechen Bände. Sie erzählen davon, daß auch die kommunistischen Metallarbeiter, angefeuert durch die Schlammflut von Heze und Verleumdung mittler im Kampf mit dem Unternehmerum, gegen ihre Führer stehen. Und mancher hat den Hezem das Partei-buch an den Kopf geworfen, darunter sehr viel Funktionäre und sogar kommunistische Verbandsangestellte.

Die Kommunistenführer zogen aus, Unfrieden unter die Kämpfenden zu fören und, geht der Streit an diesem Gipfel am schwelenden Brände des Chaos ein für sie auch so notwendiges Parteisüppchen zu kochen.

Nun sitzen sie bei starkem Durchfall neben dem Richter. Statt Mitglieder gewinnt Menschenflucht aus der Kloake und verstärktes Vertrauen zu den gewerkschaftlichen Führern.

Und der Kampf steht gut! Die Unternehmer haben auf einen falschen Renner gesetzt, als sie auf die kommunistischen Hilfen hielten. Denn mit der Größe der Gefahr wuchs bei dem kommunistischen Arbeiter die Erkenntnis, daß Bruderkampf in diesem Augenblick Wahn oder Verbrechen ist. 7000 : 12! Das ist der Bankrott der Schädlinge, die völlig isoliert stehen und nun durch lauteres Geläute

Massen vorzutäuschen versuchen.

Mit Schutz für Moskau und die Unternehmer!

Die Metallarbeiter aber und ihre Führer kämpfen für einen ausreichenden Lohn, der ein menschenwürdiges Leben gewährleistet. Und würden ihn viel leichter erringen, wenn sie nicht einen Teil ihrer Kraft in der Abwehr kommunistischer Hinterhältigkeit verbringen müßten. Eine traurige Tatfrage, die aber so lange in Rechnung zu stellen ist, wie es eine kommunistische Partei gibt.

man, in Berlin und die von ihm bei seiner Abreise noch in Moskau den dortigen Vertretern deutscher Blätter gemachten Ausführungen beweisen das.

In Vorbesprechungen, die im Laufe der vergangenen Woche im Auswärtigen Amt stattfanden, dürften entsprechende Wünsche auch bereits zur Sprache gekommen sein. Die deutsche Antwort kann aber nur negativ sein. Abgesehen davon, daß die Vergabeung deutscher Kredite ins Ausland zurzeit auf grundjähliche Bedenken stößt, handelt es sich nicht darum, von der Sowjetunion durch neue Zugehörigkeiten ein wirtschaftliches Entgegenkommen zu erkennen, sondern die Sowjetvertreter in freundschaftlicher Aussprache dazu zu bringen, daß endlich die noch aussichtsreiche russische Leistung für die von Deutschland bereits vorgeleistete Unterstützung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in Russland zugesichert werden.

Notizen

Botschafter Goesch bei Stresemann. Der deutsche Botschafter in Paris, von Goesch, ist in Mentone eingetroffen, wo er eine Rücksprache mit dem dort weilenden Reichsaufkäuferminister Stresemann haben wird. Der Aufenthalt des Botschafters von Goesch in Mentone ist auf mehrere Tage festgesetzt.

Deutschlands Korruption. In der Montagsitzung des Brandenburgischen Provinziallandtags wurde — wie die Berliner Morgenpost übereinstimmend mitteilte — festgestellt, daß die Provinz schon seit Monaten einen Gehalm in Höhe von 836 000 Mark, die „Rheinische Zeitung“ spricht sogar von 600 000 Mark, unterhält. Dieser Betrag ist im wesentlichen aufgebracht und teilweise zu Darlehen an deutsche Persönlichkeiten benutzt worden.

Wahlkampf mit Stuhlsbeinen. In Hamburg, das am Sonntag wählt, wurde eine Wahlversammlung der Deutschen Nationalen, in der an Stelle des Grafen Westarp Dr. Überholz sprach, von Nationalsozialisten gestört. Es kam zu minutenlangem Handgemenge, wobei auch Stühle zum Schlagen und als Wurfgeschüsse benutzt wurden. Schließlich erschien ein Klugschädel von Schuleuten, daß die Ruhesünder entfernen.

Lord Asquith gestorben. Wie aus London berichtet wird, ist der frühere englische Ministerpräsident Lord Oxford and Asquith am Mittwoch morgen um 8 Uhr gestorben. An ihm verliert England den neben Lloyd George bedeutendsten Vertreter des englischen Liberalismus. Von 1908 bis 1916 stand Asquith an der Spitze des englischen Kabinetts. 1926 wurde er vom König ins Oberhaus berufen, wobei er den Titel Earl of Oxford and Asquith erhielt.

Vor dem Abschluß der Tangerverhandlungen. Die französisch-spanischen Tangerverhandlungen haben nunmehr — wie das „Oeuvre“ berichtet — zu einer sachlichen Einigung geführt. Es bleibt nur noch die Frage zu regeln, wie lange das neue Abkommen in Kraft bleiben soll. Spanien hat darin im Rahmen der Algecirasakte größeren Anteil an der Verwaltung und an der Polizei in Tangier erhalten. Gleichzeitig wurde auch Italien insofern beteiligt, als ihm die Leitung des Gesandtschaftsweises übertragen wurde.



Boltsfeuerwehrvereins-

Gemeinde

(Ortsgruppe Burg).

Am Freitag den 17. Februar, abends 8 Uhr, in der Steinhaus-

halle (vorder Saal):

Veranstaltung

1. Geschäft- und Kassenversammlung:

2. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.

Es ist Pflicht der betreffenden Mitglieder, die sich an der Aufstellung eines Urnenkörbchens beteiligen wollen, zu erscheinen. Sammeln Siegekarten (nicht Rücken) sind sofort bei bestem Wetter in der Geschäftsstelle abzugeben. Eintritt nur gegen Vorzeichen des Mitgliedervorstandes.

Der Vorstand.

Danksagung.

für die reiche Teilnahme bei der Gestaltung unserer
entzückenden lieben Tochter

Selma

lagen wir auf diesem Begegnungstag herzlichsten Dank allen Germanen, Freunden und Bekannten sowie der Stadt vom Hause Amtsgericht 2, der Familie R. Müller, den Kolleginnen und den Freunden Herz-Siefer, den Kollegen vom Siebthof und vom Reichshammer für ebenjedas Dank an dieser Stelle. Besonders Dank Herrn Müller für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Groß-Dörrstädt, den 15. Februar 1928.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Otto Giesen nebst Frau und Kindern.
Walter Müller als Bräutigam.

Schaffenskraft

und Lebensfreude

Wieder wunderbare

Apoth. Ulrichs

Kräuterwein

gehoben wird.

Hersteller:
Otto Stumpf A.-G.

Zu haben in allen
Apotheken u. Drogerien

bestimmt

In der Hof-Apotheke,
Breiter Weg 158, Johannis-Apotheke, am Rathaus, Drogerie A. Döwalt, Breiter Weg 249, Kaiser-Friedrich-Drogerie, Hammemann, Victoria-Apotheke, Otto-von-Guericke-Str., Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipziger Straße 60, Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Straße 122, Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 28, Goethe-Drogerie Ecke Dresden, Str. u. Emilie-Drogerie, Otto-von-Guericke-Str. 33/35, Ecke Ulrichstraße, Drogerie K. Fiedler, Pionierstraße 2.

Wieder ist hier empfohlener Volksstimme.

Allen, die unserm lieben Entzückten das letzte Geleit gaben und jenen Sang so reich mit Schön-
gen schmückten, herzlichen Dank
besonders Danck Herrn Pastor
Krause für seine trostreichen Worte.

Friede Gedenken
nebst Tochter

Zum Gedächtnis vom Grabe unseres
verehrten Friedens, jenen wir auf
dinem Begegnungstag verbrachten,
Freunden und Bekannten und den
Bewohnern des Hause Amtsgericht 2 für die herzliche Teil-
nahme und reichen Trost spenden
wollen bester Dank.

Die Namen
der treuernden Hinterbliebenen
Eduard Giesen und Frau

Danksagung.

für die vielen Begegnungen beim Feierabend
seines lieben Mannes jenseits ih-
rer Verbindung und Bekannten,
einschließlich des Schmuckes der
Sonne Blumenkette 13 und 20,
über den Geschenken des Frei-
manns und der Spenderin seiner
Herrin der Hochgemeinde
seiner verstorbenen Danck
besonders Danck Herrn Pastor
Krause für die trostreichen
Worte in der Kapelle.

Magdeburg, Hansestraße 3.

Eduard Giesen und Frau

Am 14. Februar verabschiedete mich
mein Dienstleiter mein lieber Herr
Herrn einer Seite, Schmieden und
Geschenke der Hochgemeinde

Robert Moos
im 60. Lebensjahr.

Im lieben Dienste

Emma Moos.

Robert Moos nebst Frau
und Kindern.

Beerdigung am Freitag 3 Uhr auf
dem Endenburger Friedhof.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Endenburg und Magdeburg.

Robert Moos

Kernmacher an Langenwerderstraße

62 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag
den 17. Februar, nach 3 Uhr, vor der
Halle des neuen Endenburger Friedhofs
statt. Die Vermählung.

Am Montag abend 84, Uhr ent-
schied ich nach langem schwerem Seiden
unter liebe Mutter, Schwieger- und
Großmutter die Witwe

Friederike Herzeli
geb. Rieker

im 74. Lebensjahr.

Am Namen der Hinterbliebenen

Emil Herzeli.

Die Beerdigung findet am Freitag
den 17. Februar, um 11 Uhr, auf
dem neuen Endenburger Friedhof statt.

Die Vollgutserweiterung. S. V. Wissend.

Schaffenskraft

und Lebensfreude

Wieder wunderbare

Apoth. Ulrichs

Kräuterwein

gehoben wird.

Hersteller:

Otto Stumpf A.-G.

Zu haben in allen

Apotheken u. Drogerien

bestimmt

In der Hof-Apotheke,

Breiter Weg 158, Johani-

s-Apotheke, am Rathaus,

Drogerie A. Döwalt,

Breiter Weg 249, Kaiser-Friedrich-Droge-

rie, Hammemann, Victoria-

Apotheke, Otto-von-Gue-

ricke-Str., Adolf-Fried-

rich-Apotheke, Leip-

ziger Straße 60, Hohen-

zollern-Apotheke, Hal-

berstädter Straße 122,

Kaiser-Otto-Drogerie,

Alter Markt 28, Goethe-

Drogerie Ecke Diesdorf,

Str. u. Emilie-Drogerie,

Otto-von-Guericke-Str. 33/35, Ecke

Ulrichstraße, Drogerie K.

Fiedler, Pionierstraße 2.

Wieder ist hier empfohlener Volksstimme.

Abonnement / Sammlung / Sonnenbad

Sonder-Preise

für

Strümpfe

Damen-Strümpfe

Baumwolle in farbig, mit Doppelsohlen und Hochfersen Paar 48 Pf.

Kunstseide mit Naht, fehlerfrei, in schwarz und modernen Farben Paar 95 Pf.

Seidenflor mit Naht, Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz u. farbig Paar 150 Pf.

Echt Mako sehr haltbare Qualitäten, in schwarz, grau und mode Paar 120 Pf.

Künstliche Waschseide gut verstärkt, in modernen Farben Paar 195 Pf.

Seidenflor feines, klares Gewebe, bester Ersatz für Seide, in vielen Farben Paar 210 Pf.

Bemberg-Adler-Seide Silberstempel, in feinen Farben Paar 295 Pf.

Herren-Socken

Baumwolle gut verstärkt, moderne Karos Paar 50 Pf.

Reine Wolle gestrickt, gut verstärkt, in grau Paar 1.60 Pf.

Seidenflor mit Doppelsohlen, in modernen Farben Paar 110 Pf.

Bemberg-Adler-Seide Silberstempel, in feinen Streifenmustern Paar 150 Pf.

Beachten Sie
unsere Sonder-Auslage
im Schaufenster „Breiteweg“

Sanger & Münzer

Magdeburg, Breiterweg 51-52

Dein Buch billig und gut nur Buchhandlung Volksstimme

KONSUM-VEREIN

für Magdeburg und Umgegend, E. G. m. b. H.

Am Freitag, 17. Februar 1928, erfolgt die

ERÖFFNUNG

einer neuen Verkaufsstelle

Schrottdorfer Straße 20

Wir haben das Lager neuzeitlich und unter Berücksichtigung der bisher gesammelten Erfahrungen eingerichtet und bitten unsere dortigen Mitglieder um flüssige Inanspruchnahme. Neuankündigungen können ebenfalls dort selbst erfolgen. Der Vorstand

Am Sonntag abend 84, Uhr ent-
schied ich nach langem schwerem Seiden
unter liebe Mutter, Schwieger- und
Großmutter die Witwe

Friederike Herzeli
geb. Rieker

im 74. Lebensjahr.

Am Namen der Hinterbliebenen

Emil Herzeli.

Die Beerdigung findet am Freitag

den 17. Februar, um 11 Uhr, auf dem

neuen Endenburger Friedhof statt.

Die Vollgutserweiterung. S. V. Wissend.

Am Montag abend 84, Uhr ent-
schied ich nach langem schwerem Seiden

unter liebe Mutter, Schwieger- und

Großmutter die Witwe

Magdeburger Angelegenheiten

Einführung, los! aldemokratische Freidenker!

Wir machen nochmals auf die am Donnerstag den 18. Februar, abends 8 Uhr, im „Kristallpalast“ stattfindende Generalversammlung des Verbandes für Freidenkerkund Feuerbestattung aufmerksam. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder über 18 Jahre, vorausgesetzt, daß sie nicht länger als ½ Jahr mit ihren Beiträgen im Rückstande sind.

Um den kommunistischen Dunkelmännern das Handwerk zu legen, ist es unbedingt erforderlich, daß unsre Parteigenossen restlos mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern in der Generalversammlung erscheinen, damit es gelingt, kommunistischen Radau sofort im Reime zu erstden.

Unsre Genossen und Genossinnen wählen die Vorstellungsliste I, die mit dem Namen Wilhelm Peters beginnt. Die Genossen, die auf dieser Liste stehen, haben bisher bewiesen, daß sie erfolgreiche Arbeit für die freigeistige Sache leisten konnten und werden das auch in Zukunft tun. Wer die Organisation vor den kommunistischen Spektakelmachern schützen will, trete für diese Liste ein. Das Mitgliedsbuch ist unbedingt mitzubringen. Der Wahllist ist geheim, da die kommunistischen Organisationszerstörer eine zweite Liste eingerichtet haben. Genossen und Genossinnen, erscheint am Donnerstag abend in Massen im „Kristallpalast“, denn es geht um den Bestand unsrer großen Freidenkerorganisation. Escheint zahlreich und wählt die Liste II!

Arme kleine Madonna...

Grau und trüb war ein Frühjahrstag — ein echter grauer Donnerstag. Schwer hing Gewölk über dem Häusergewirr unserer Stadt. Plötzlich öffnete sich eine schwarze Wolke und sandte ihren zarten Inhalt herab. Zermahlen in feinen Tröpfchen kam er unten an.

Es flüchtete in einen Straßenbahnenwagen. Voll besetzt war der Wagen — Frauen in Mehrzahl — die meisten mit ernsten Gesichtern, kamen wohl vom Krankenhausbesuch, denn der Wagen kam von der Leipziger Straße. Meine Blide irrten von einem zum andern, bis sie plötzlich an einem jungen Weibe hängen blieben. Sie war wohl 18 Jahre — älter kaum. Ihre Kleidung verriet Armut — ihre harten Hände schwere Arbeit. So saß sie da zwischen all den andern Frauen und hielt im Schoße, warm umschlossen im grauen Wolltuch und liebevoll umschlungen, ein kleines lebendes Bündel — ein Kindchen.

Einsam saß sie schweigend da zwischen uns fremden Menschen — niemand kümmerte sich um sie — keiner sprach auf sie ein. Sie kam direkt von der Klinik. Keine Mutter — kein Vater — Bruder oder Freund holte sie ab von der Stätte, wo dies junge Wesen zur Mutter ward. Ich fragte mich: Waren sie alle durch Arbeit verhindert? Hatte man sie gar verstochen wegen des kleinen Wesens da an ihrer Brust? Denn kein Ring an ihren Fingern erzählte von einem Geliebten — aber ein harter weher Zug um ihren Mund verriet die Angst vor banger Zukunft.

Einsam sitzt sie da zwischen uns fremden gaffenden Menschen, und doch fühlt sie die Einsamkeit nicht, da ihre rauhe Hand zärtlich über das leibende Bündel auf ihrem Schoße gleitet ... Siegt da nicht plötzlich ein schimmerndes Glück über ihren bleichen Gesicht? Jedesmal wenn sie wieder ausschaut von ihrem Kindchen, muß ich an die Madonna denken. Sie ist es auch — eine moderne Madonna: Ihre Augen leuchten, ihre Lippen bebhen und ihre Hand gleitet lieblosend über das wollene Tuch.

Wir Fremden um sie her, müssen sie immer wieder angaffen — sind ergriffen — keiner wagt laut zu sprechen, selbst der Schaffner, sieht mir, tuft nur gedämpft die nächste Haltestelle aus.

Manchmal zieht sich ein banger harter Zug in ihr Gesicht, dann zieht sie jedesmal das kleine Wesen sich an sich und ihre Hand umklammert ein Paar kleine zarte Händchen, die aus dem Tuche hervorlugen. Und schon hat sie wieder Mut, glücklich zu sein — die kleine arme Madonna.

Am Ende zieht sie im Mai 1927 und zieht der Entlassenen den Lohn bis Oktober 1927. Im übrigen wies der Vertrag nach, daß er bereits seit einigen Jahren, also noch zu Lebzeiten seines Vaters, Mitgesellschafter geworden sei und sein Vater bei Abschluß des Gesellschaftsvertrages mit seinem Brüder einen von der Klägerin behaupteten Vertrag erwähnt habe. Somit bestreite er jeglichen Anspruch.

Die Behauptung und Beweisführung der Klägerin, daß den Testamentsakten eine dahingehende lebenslange Verfügung des Verstorbenen einverlebt sei, hielt das Gericht nicht für ausreichend. Auch lehnte das Gericht, nach der Beugenernehrung, den Antrag des Vertreters der Klägerin, ihr den richterlichen Eid im Sinne der §§ 475—477 der Zivilprozeßordnung aufzuzeigen, ab. Damit wurde die Klägerin in der ersten Instanz abgewiesen. Sie hat jedoch die Möglichkeit, das Urteil durch Berufung an das Landesarbeitsgericht korrigieren zu lassen. Die Kosten des Verfahrens in Höhe von 12 Mark hat die Klägerin zu zahlen. Um diesem Prozeß mögen jedoch die Arbeitnehmer lernen, unter Ausschaltung jeder Rücksichtnahme, Verträge auf längere Zeit hin Lebenszeit nie mündlich sondern nur schriftlich abzuschließen.

Schweres Verkehrsunfall

Am Mittwoch vormittag kurz vor 12 Uhr ereignete sich ein schrecklicher Verkehrsunfall in der Schönebecker Straße, Ecke Martinstraße, in Buckau. Ein Lieferwagen von Barasch stand an der Straßenseite und wurde von einem großen Personenkraftwagen überholt. In dem Augenblick, als der fahrende Wagen sich neben dem haltenden Wagen befand, sprang ein kleiner Junge von etwa 5 Jahren hinter dem stehenden Barasch-Wagen herbei und direkt in den fahrenden Wagen hinein. Er trudelte erst einige Meter vor dem Wagen her, aber bevor der Führer des fahrenden Wagens zu halten vermochte — er stand nach etwa 25 Meter — gingen die Vorder- und Hinterräder des schweren Wagens über das Kind hinweg.

Der Chauffeur eines Lieferwagens der Stahlwerke J. G. m. b. H., der, von Hermersleben kommend, das ganze Unglück unmittelbar vor seinen Augen sich abspielen sah, hielt sofort an, sprang hinzu und nahm das schwerverletzte Kind gemeinsam mit dem Chauffeur des Baraschautos in seinen Wagen, um es so schnell wie möglich zu einem Arzte zu bringen. Zwei Arzte waren nicht zu Hause; ein dritter, der angetroffen wurde, legte einen Notverband an und sorgte für schleunigste Überführung nach dem Sudenburger Krankenhaus.

Das städtische Preseamt weiß über das schwere Unglück folgendes mitzuteilen: „Der Knabe Günter G., wohnhaft Schönebecker Straße 96, wurde am Mittwoch vormittag auf der Schönebecker Straße von einem auswärtigen Auto überschlagen. Erst außerhalb der Fahrbahn brachte das Kind nach dem Sudenburger Krankenhaus, wo innere Verletzungen festgestellt wurden.“

Sozialdemokratische Partei

Bericht über Bericht. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionseröffnung bei Böhm.

Bericht Buckau. Am Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung in der „Thalia“. Referent Stadtverordneter Müller.

Arbeiterwohlfahrt. Am Freitag abend 8 Uhr Generalversammlung im Wohlfahrtsamt. — Ortsausschuß-Sitzung um 7 Uhr im Geschäftszimmer.

ihren Beruf nicht mehr ausüben kann. Nunmehr hätte die Klägerin zum mindesten die Möglichkeit gehabt, innerhalb 2 Jahren vom Tage des Betriebsunfalls an, eine Unfallrente bei der Berufsgenossenschaft zu beantragen. Das tat sie nicht; denn der frühere Inhaber der Heilanstalt verpflichtete sich, die Klägerin bis zu ihrem Lebensende zu beschäftigen bzw. zu erhalten. Auf Grund dieser mündlich getroffenen Vereinbarung begab sich die Klägerin ihrer Rechte einer angemessenen Rente. Auch unterließ sie es, aus Rücksichten auf den Inhaber der Heilanstalt bzw. des Stammes des Unternehmens, eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen fahrlässiger Körperverletzung zu erstatten.

Im Dezember 1926 verstarb unerwartet der Inhaberbesitzer. Sein Sohn, E. J., als Witerke, hielt sich an den Vertrag nicht gebunden, da er bei Vertragsabschluß nicht zugegen war und die Klägerin einen schriftlich abgeschlossenen Vertrag nicht vorweisen

— Frauenversammlung in Buckau. Die Versammlung war sehr gut besucht. Genossin Böse referierte über die Stellung der proletarischen Frau in Vergangenheit und Gegenwart. Dabei forderte sie mit wunderbaren Gegenüberstellungen aufzuhalten und zeigen, was die Sozialdemokratie gerade den Frauen gebracht hat. Besonders ging sie auf die Fragen der Wohn- und Schulpolitik ein und zeigte, wie ungeheuer wichtig es ist, daß von jeder einzelnen Frau aufmerksam die Arbeiterzeitung gelesen wird, damit sie stets über alle wirtschaftlichen und politischen Fragen im Bilde ist und mitmachen kann. Die anwesenden Frauen brachten den Ausführungen regstes Interesse entgegen und werden sicher die sich daraus ergebenden Konsequenzen ziehen, indem sie dafür sorgen, daß fünftig mehr Aktivität für das Parteiladen in Buckau entfaltet wird. Nachdem noch auf den Alten Markt am Mittag am 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der „Thalia“ aufmerksam gemacht worden war, konnte die anteilige Veranstaltung geschlossen werden.

— Bezirk Friedrichstadt. Berber veranstaltete einen Unterhaltungsabend für alte Leute. Mit Kaffee und Brötchen wurden 40 alte Leute bewirtet. Erste und heitere Begegnungen der Genossin Frieda Hartmann sowie die musikalischen und gesanglichen Darbietungen des Genossen Cammer wurden freudig



„Waldorf-Astoria“

SEIT JOH. JAC. ASTOR'S ZEITEN EIN QUALITÄTSBEGRIFF!

„Uns aber verpflichtet dieser Name, immer auf's neue das Vertrauen zu rechtfertigen, welches unzählige Raucher uns entgegenbringen. - Unsere

ASTOR-HAUS 6A

OBERT 5A
„NEUE ARBEIT“

BLAU PUNKT 8A

AUSCHIE

ist in ihrer „neuen Arbeit“ das Ergebnis eines starken Wissens, jederzeit im Fortschritt die Spitze zu halten. -

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.-G.

Nachrichten aus der Sowjetunion

Bodenreform von Europa

Die preußische geologische Bundesanstalt bringt, wie der "Europäische Freiherrlichkeitszeitung" mitteilt, im Auftrag der internationalen bodenfondlichen Gesellschaft die von Dr. Gremme bearbeitete allgemeine Bodenakte von Europa heraus, eine Karte, die in klarer Darstellung eine Übersicht über die Hauptbodenarten Europas gibt und sowohl dem Bodenkundler und Landwirt, als auch dem Volkswirtschaftler und Handelspolitiker einen Vergleich der landwirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten der einzelnen Länder gestattet. — Die Karte ist direkt von der Preußischen geologischen Bundesanstalt, Berlin N. 4, zum Preis von 3 Mark zu beziehen.

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Arbeiter-Mahlzeiten. Morgen Donnerstag den 10. Februar, 1920 Uhr, Vorstandssitzung; 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Panzak. —

Freie Turnerschaft Klein-Ottersleben. Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Schütze. —

öffentliche Landarbeiterversammlung. Im „Deutschen Haus“ fand eine öffentliche Landarbeiterversammlung statt. Genosse Karl Schröder sprach über den Stand der Lohnbewegung bzw. über die Verhandlungen zum Tarif. Zurzeit ist man auf einem toten Punkt, und zwar durch die starke Haltung der Arbeitgeber. Der 2-Pfennig-Schiedspruch ist von beiden Seiten abgelehnt. Die Hauptthese ist, daß alle Landarbeiter zusammenstehen. Von allen Seiten wurde in der Debatte ausgeführt, daß sich jeder Landarbeiter organisieren müßt. Jeder unorganisierte muß sich darüber sein, daß er bei eventuellen Kämpfen ohne Unterstützung steht. Es wurden 20 Neuanfragen gemacht. Die Versammlung war von einem prachtvollen Geiste besetzt. Es herrschte heftige Erbitterung über den niedrigen Lohn im allgemeinen und über die Deputatenlohnung im besonderen. — Am morgigen Donnerstag findet eine Arbeitsausstellung statt, in der die nächsten örtlichen Arbeiten besprochen werden sollen. —

Hohendorf

Allzeit zur Hilfe bereit! Der Rangierbeamte Robert P. erhielt eine Verstauchung am linken Bein. In dem Privatauto, das der Arbeiter-Samariterkolonne stets zur Verfügung steht, wurde er ins Südenburger Krankenhaus gebracht. Auch der Maurer Hermann Sch. verlebte sich bei seiner Arbeit am linken Bein. Auch ihm wurde die Hilfe der Arbeiteramariter zuteil. —

Proklamation der Arbeiteramariter. Die Arbeiter-Samariterkolonne wurde am Freitag um 19.35 Uhr durch den Kolonnenführer, Genosse Karl Keilholz, alarmiert. Trotz des strömenden Regens eilten alle Samariter auf schnellstem Wege zur gemeldeten „Ullnfallstelle“. Um Zeitraum von 4 bis 16 Minuten standen sie zur Hilfe ausgerüstet bereit. — Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Arbeiteramariter unentbehrlich Hilfe leisten. —

Osterweddingen

Sattlermeisters Stahlhelmgeist. Schon mehrmals mußten wir berichten, daß sich einige Mitglieder des Stahlhelms ganz wüthend bestrügen. In der Reihe der Genannten darf auch Sattlermeister Matthias nicht fehlen, der im Stahlhelm eine führende Rolle spielt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag schlug er einem Parteigenossen so auf den Kopf, daß der Getroffene ärztliche Hilfe benötigte und längere Zeit arbeitsunfähig bleiben wird. Herr M. vergriff sich an einem körperlich Schwächeren, während er Gleitstärke wohl in Höhe zu lösen weiß. Es wird dafür gesorgt werden, daß sich das Gericht mit dem Stahlhelmgeist in unserm Orte beschäftigt. —

Bohrendorf

Selbstherrlicher Gemeindevorsteher. Zu der Gemeindevertreter-Sitzung wurden zuerst Steuerzahler behandelt. Der Staat war überdrüttlich; es mußten deshalb 100 Prozent auf den unbebauten Grundbesitz nachbeleidigt werden. Die Aufnahme einer Allei in Höhe von 3000 Mark zu 8 Prozent Zinsen wurde geschlossen. Bezeichnend war das Verhalten zweier Rechte, die mit dem Gemeindevorsteher sonst durch dick und dünn gingen. Bei der Steuererhöhung verließen sie ihren Führer, so daß er auf unsre Genossen angewiesen war. Genosse E. u. C. was darauf hin. Ein Gesuch des Landwirts W. K. um Steuererhöhung bis zum September, das mit den „Miseranten der letzten beiden Jahre“ begründet wurde, verfiel der einstimmigen Ablehnung.

Vom Schulvorstand lag die Mitteilung vor, daß die bisher gelehrten Vermittel auf ministerielle Anordnung gesperrt seien, ferner ein Antrag auf Legung der elektrischen Lichtleitung in der Wohnung des Lehrers Delsing. Da diese Wohnung der Kirche gehört, soll die Angelegenheit dem Kirchenvorstand überwiesen werden. Die Anschaffung der für die katholische Schule bereits bewilligten Anhänger soll vorgenommen werden, wenn Mittel flüssig sind.

Der Gemeindevorsteher verlor ein Schreiben der „Mitteldeutschen Heimstätte“, nach dem sich diese wegen der Landbeschaffung mit der Firma Schäfer in Verbindung gebracht hat. Ferner teilte er noch mit (worüber sich alle Gemeindevorsteher sonst längst klar waren), daß Auslandbeschaffung Sach der Gemeinde sei. Ein positiver Fortschritt in dieser Angelegenheit ist nicht zu verzeichnen. Die Siedler müssen sich eben so lange gebülden mit der Ackerbeschaffung, bis — die Haushaltssteuermittel durch den Kreis vergeben sind, die Siedlung wieder nicht zu stande kommt. So scheint es wenigstens nach dem Gebaren des Gemeindevorsteher.

Für die Durchreisenden wurden 50 Pf. pro Person für Verpflegung bewilligt. Für die Feuerwehr sollen noch 20 Meter Schlauch angeschafft werden. Der Abrumb der Kiesgrube wurde an den Maurermeister Kärsten vergeben unter der Bedingung, daß sämtliche Erwerbslose dazu herangezogen werden.

Zum Schlusse legte der Gemeindevorsteher noch Zeichnungen und Pläne für den Bau eines Altersheims vor. Es soll mit Hilfe von Haushaltssteuermitteln errichtet werden. Auf den Hinweis, daß bei einem derartigen Objekt doch mindestens die Gemeindevertretung erst ihre Zustimmung geben müsse, versuchte der Gemeindevorsteher nach Schluß der Sitzung, einen solchen Besuch noch zu stände zu bringen. Das Ansuchen wurde abgeschlägt. Darauf erklärte der Gemeindevorsteher, daß er den Antrag auf Bewilligung der Haushaltssteuermittel doch stellen werde.

Agrarreiche gegen Arbeitslose

Geben und leben lassen ist ein schönes Grundsatz, aber nicht für uns Agrarier. Dieselben Brute, die es für die selbstverstandliche Sache von der Welt herren, das ihnen fortwährend die Stadt finanziell beisteht, damit sie nicht in ihrer Schuldenwirtschaft verfällt, lassen sich seit einigen Wochen eine Hege gegen die Arbeitslosen auf dem flachen Lande, die so widerwärtig ist, daß man sich von diesem Leben am liebsten mit einem schärfsten „Bist du Teufel“ abwenden möchte. Die ewig neidenden und hilfsbedürftigen Herrschaften, die nur sich selbst, aber keinem andern etwas gönnen, haben es jetzt sogar fertiggebracht, im Reichstag eine Interpellation einzubringen, worin darüber gesammert wird, daß sich vielfach Arbeitskräfte auf Grund des Wegfalls der Bedürftigkeitsprüfung und wegen der höheren Versicherungsleistungen der Arbeit entziehen, und worin die Gefahr an den Band genannt wird, daß auch die hohenständigen Arbeitskräfte veranlaßt werden, einerständigen und damit geringer bezahlten Arbeit aus dem Wege zu gehen, um durch Übernahme von verhältnismäßig hoch entlohter Saisonarbeit in eine möglichst hohe Unterstützungsklasse zu kommen. Der ganze Bürgerblock hat die Interpellation unterschrieben, die ein Nachspiel ist von

Unwissenheit und Unverschämtheit.

Von Unwissenheit deßhalb, weil das Gerade, daß der Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung eine andromale Vernichtung der Arbeitslosenziffer auf dem flachen Lande herbeigeführt habe, längst durch die statistischen Feststellungen der Reichsamt für Statistik ist. Bei der Schaffung der Arbeitslosenversicherung hat der Gegebe, d. h. der Reichstag, infolge des Wegfalls der Bedürftigkeitsprüfung eine Vermehrung der Unterstützungsfälle in Höhe von fünf Prozent in Rechnung ge stellt. Wie die neuen statistischen Erhebungen ergeben haben, beträgt die Zunahme der Arbeitslosigkeit auf dem flachen Land — es kommen vor allem die sechs Bezirke Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Nordmark und Niedersachsen — in Frage — insgesamt rund 48 600, das ist eine Steigerung von rund fünf Prozent, also genau so viel, wie der Gesetzgeber in Rechnung gestellt hat. Kennen die Interpellanten diese Tatsachen nicht? Warum informieren sie sich nicht erst, bevor sie längst widerlegte Legenden von neuem auftischen?

Aehnlich steht es mit dem Gerade der Interpellanten über die

„Schädigung des Arbeitseinsatzes“ durch die Arbeitslosenversicherung. Nur wenige Arbeitnehmer kennen in Wahrheit berufsfremde Arbeit ablehnen, nicht aber, der Saisonarbeiter, und die kommen doch auf dem flachen Land in erster Linie in Frage. Der Arbeitslose ist gezwungen, nachgewiesene Arbeit anzunehmen, wenn diese nach dem tariflichen oder ortsüblichen Lohn verglichen wird. Die Arbeitervarianten wollen anscheinend, daß die Arbeitslosen auf dem Lande zu jedem Lohn, auch zum erbärmlichsten Glendlohn, Arbeit annehmen sollen. Hier bietet allerdings die Versicherung einen Schutz, und das mit Recht. Am übrigen wissen auch die Agrarier, daß der Arbeitsvermittlungsbaukasten auf dem flachen Lande noch nicht recht klappi, aber daran haben die Herren Arbeitgeber selbst ein gut Teil Schuld. Die Arbeitsvermittlung auf dem flachen Lande lag schon seit langem im armen. Hier kann natürlich die Reichsamt nicht von heute auf morgen Wunder wirken.

Die Agrarier wollen mit ihrem Angriff auf die Arbeitslosenversicherung nicht nur diese, sondern die

Sozialpolitik überhaupt treffen.

Wie schamlos ihre Heze arbeitet, steht man aus der Verdächtigung der Angestellten bei Arbeitssämttern durch die Reichspresse. Die Angestellten, so heißt es, sagten den Arbeitslosen, sie brauchen sich nicht um Arbeit zu bemühen, da ihnen die Unterstützung sicher sei. Der unmittelbare Zweck der Agrarreiche gegen die Arbeitslosen ist leicht zu erkennen. Die Herrschaften wollen der Öffentlichkeit erreichen, daß die Landwirtschaft nicht in der Lage sei, ihren Bedarf an Arbeitskräften zu decken und dadurch in Schwierigkeiten gerate. Dass auch auf dem Lande genug Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, sobald dort die Arbeiter lohn- und sozialpolitisch wenigstens einigermaßen so gestellt werden wie die Industriearbeiter, das wissen auch die Agrarier. Über sie sind gewöhnt, mit Sklaven politisch Greuel und Abhängen.

Die Heze gegen die Arbeitslosen zeigt, daß der Bürgerblock keinen Wert darauf legt, in Schönheit zu sterben. Nach dem Gesetz, nach dem er angelebt, tritt er ab: Habucht, Egoismus und Neid sind die tiefräuernden Hinterbliebenen, wenn bei den Wahlen das Schauspiel des Bürgerblocks in der Wolfschlucht verschwindet! —

Die Gemeindevertretung hat, wie es scheint, ihren Daseinszweck verloren. Zustände, die in Bohrendorf nicht mehr verwunden! Unsre Genossen sind bis auf drei zusammengeklammert, und den Herren von der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ scheint das Verhalten des Gemeindevorstehers zu gefallen, weil sie alles stillschweigend hinnehmen. Die Neuwahl wird höchstwahrscheinlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Arbeiterschaft wird es verstellen, den Herrschaften von rechts die aufgemachte Rechnung richtig zu quittieren! —

Kreis Wölmstedt

Arbeitsgemeinschaft. Freitag den 17. Februar, 20 Uhr, Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus. Kein Vertreter darf fehlen.

Der Frauenabend am heutigen Mittwoch um 20 Uhr findet als „Heiterer Abend“ statt. Lehrer Genosse Schneider (Magdeburg), mögl. noch allen aus der Zeit seines Wirkens im Orte bekannt, wird uns Genußreiches bieten. Der Saal ist gut geheizt. —

So ist das Leben. Nach längerer Pause veranstaltet das Reichsbanner am Sonnabend den 18. Februar, 20 Uhr, einen Theaterabend im Gewerkschaftshaus. Die soziale Revue „So ist das Leben“ wird von dem Ensemble „Die Komödianten“ aus Magdeburg aufgeführt. Da hier so etwas noch nie geboten worden ist, laden wir alle Parteigenossen, Gewerkschafter und Sportler mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern ein. —

Barleben

Barleben

Bezirksversammlung des Landarbeiterverbandes.

Am Sonntag den 12. Februar fand hier die Versammlung des 3. Bezirks statt. In Vertretung des Genossen Brandenburg referierte Dobberau über wirtschaftliche und politische Probleme. In der Debatte sprachen sämtliche Redner in zustimmendem Sinne. Sie versprachen, sich für die Errichtung der Organisation einzusezen, weil das die richtige Lohnpolitik ist. Kollege Hollburg forderte auf, Disziplin zu wahren und ohne Aufforderung der Verbandsleitung nichts zu unternehmen. Sobald aber aufgerufen wird zum Kampf, und dazu hat nur die Organisationsleitung das Recht, müssen die Landarbeiter rechts der Verbandsleitung folgen. Die angebliche Unterstützung der „Tribüne“ und der Kommunistischen Partei lehnen wir somit und fenders ab. Diese Leute mit ihrem dummen Gerede schädigen uns nur, weil sie von unsrer Sache keinen blauen Schimmer haben. Sie hecken nur gegen unsre Verbandsangehörigen und schwächen dadurch unsre Organisation. Die Agrarier haben in den Kommunisten die besten Helfershelfer gefunden. Wir verbitten uns ein für allemal die Einmischung der Kommunistischen Partei und bringen hier mit allen Deutlichkeit zum Ausdruck, daß wir über die Art unsrer Lohnpolitik selbst befinden. Dobberau sprach noch über arbeitsrechtliche Fragen und gab über verschiedene Anfragen Auskunft. Der Verbandsleitung, besonders den Kollegen Brandenburg und Dobberau, wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. —

Treyleben

Bezirksversammlung des Landarbeiterverbandes. Am Sonntag den 12. Februar fand hier die Versammlung des 3. Bezirks statt. In Vertretung des Genossen Brandenburg referierte Dobberau über wirtschaftliche und politische Probleme. In der Debatte sprachen sämtliche Redner in zustimmendem Sinne. Sie vertraten, sich für die Errichtung der Organisation einzusezen, weil das die richtige Lohnpolitik ist. Kollege Hollburg forderte auf, Disziplin zu wahren und ohne Aufforderung der Verbandsleitung nichts zu unternehmen. Sobald aber aufgerufen wird zum Kampf, und dazu hat nur die Organisationsleitung das Recht, müssen die Landarbeiter rechts der Verbandsleitung folgen. Die angebliche Unterstützung der „Tribüne“ und der Kommunistischen Partei lehnen wir somit und fenders ab. Diese Leute mit

ihrem dummen Gerede schädigen uns nur, weil sie von unsrer Sache keinen blauen Schimmer haben. Sie hecken nur gegen unsre Verbandsangehörigen und schwächen dadurch unsre Organisation. Die Agrarier haben in den Kommunisten die besten Helfershelfer gefunden. Wir verbitten uns ein für allemal die Einmischung der Kommunistischen Partei und bringen hier mit allen Deutlichkeit zum Ausdruck, daß wir über die Art unsrer Lohnpolitik selbst befinden. Dobberau sprach noch über arbeitsrechtliche Fragen und gab über verschiedene Anfragen Auskunft. Der Verbandsleitung, besonders den Kollegen Brandenburg und Dobberau, wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. —

Wölmstedt

Arbeiter-Gesangverein Harmonie. Die Übungsstunde des gemischten Chors findet in dieser Woche erst am Freitag 20 Uhr in „Stadt Prag“ statt. Sonnabend den 18. Februar Mitgliederversammlung. —

Sonntagsrundfahrten nach Magdeburg. Die Reichsbahn-Direktion hat sich erfreulicherweise bereiterklärt, von dem Instandtreten des kommenden Sommersfahrplans ab in Wölmstedt Sonntagsrundfahrten nach Magdeburg aufzulegen. —

Kreis Neuholdensleben Neuholdensleben

Die Lebensmittel- und Getränkeleiter beschlossen in ihrer Monatsversammlung nach einem Vortrag des Genossen Thauer (Magdeburg) über den Abschluß des Tarifs am 28. Februar eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Lohnforderung zu stellen. Außerdem wurden von den Arbeitern des Geschäftsführersektariats im vergangenen Jahr und von der Ortsausschussssekretariate berichtet. Die Versammlungen müssen häufig von allen Verbandskollegen besucht werden. —

Görsleben

Die Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes am Sonntag war sehr gut besucht. Es sollen drei Anträge zum Verbandsabzug gestellt und eine Eingabe an die Beratstafel geschickt werden. Der Überschuß vom Vereinsbergüll soll zu einer neuen Werbeversammlung verwendet werden. Ein Antrag hält, den Ortsabschluß von 10 Pf auf 5 Pf herabzusetzen, wurde zurückgestellt. Zu dem Antrag Verteilung, 20 Mark der Beratungstafel zu gewähren, hielt Kollege Raum an einen Vortrag. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Dann wurden noch einige Verbindungslegerheiten zur Zufriedenheit der Versammlung erlebt. Der Vorsitzende Kramer schloß sie mit einem Hinweis auf die Wahlkämpfe. —

Leukoplast ist immer gut, Wenn man sich verunden tut Aber nicht nur zu Verbänden Kann man Leukoplast verwenden: Peppa, Porzellan und Glas, Alles, Alles hilft das. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppenman, Gummischlaufe, Säckchen, Regenschirm, Aktenmappe, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter. Alles hilft das LEUKOPLAST. Sagt, daß Du es kaufen kannst.

Leukoplast spart Geld:

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)
Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da Nachahmungen im Handel sind.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Handelswarenhäusern in Rollen von 20 Pf. an.



Köhler und Döner als Vertreter für Handel und Gewerbe wählt. So etwas kommt davon, wenn man sich ein „Ruduket“ bei der Bürgermeisterwahl ins Nest legt. —

Schönebeck

Neue Welt. Herr Meister! Weil er unnötige Überstunden arbeit ablehnte, entließ der Meister. In der Maschinenfabrik den Genossen B. Genosse B. ist Mitglied des Betriebsrats und erhob Einspruch. Nach Verhandlungen des Betriebsrats und weil es die Firma nicht zur Stange kommen lassen wollte, wurde der Entlassene am alten Arbeitsplatz wieder eingestellt. Ach! Heisterschichten muß ihm die Firma zahlen. In Zukunft wird sich der schneide Meister Entlassungen besser überlegen. —

Die Auskunftsstelle des Ortsausschusses befindet sich im Metallarbeiterbureau, Krausstraße 11. Die Auskunftserteilung erfolgt in den Geschäftsstunden durch den Kollegen Hartung. Im Metallarbeiterbureau ist auch die Gewerkschaftsbibliothek untergebracht. —

Die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie Schönebecks sind vom Schlichtungsausschuss auf Arbeitsertrag aus Freitag dieser Woche 10 Uhr im „Preußischen Hof“ festgesetzt. —

Lohnsteuererstattung. Arbeiter, die im Jahre 1927 längere Zeit Verdienstausfall hatten, können bis zum 31. März beim Finanzamt Erstattungsanträge stellen. Genossen und Gewerkschaftslosen erhalten Auskunft im Verbundsbureau und durch den Genossen Buz. —

Gruppe der Jungsozialisten. Am Freitag den 17. Februar, 20 Uhr, findet bei Klüke („Burgschule“) die Gründungsversammlung einer Jungsozialistengruppe statt. Genosse Grünenauer (Magdeburg) spricht über das Thema „Die Jungen in der Partei“. —

Schönebeck-Jelgileben

Parteiorthsgruppe und Gemeindepolitik.

Die Generalversammlung der Partei war, besonders von den Frauen, sehr gut besucht. Nachdem sie des verfaßten Berichts Lippert gehört, gab Genosse Breitholz den Jahresbericht. Die arbeiterlichen Maßnahmen des Bürgerblocks und die rege Auflärungsarbeit der Funktionäre brachten einen Mitgliederzuwachs von 107 auf 125 (davon 25 Frauen). Durch die Gründung der Frauengruppe am 24. Januar 1928 sind weitere 18 Neuaufnahmen erfolgt. Sie hat ihre Wohlfahrtspflege bereits mit der Wochnerinnensfürsorge aufgenommen. Die Partei hat ihr 20 Mark, das Reichsbanner 10 Mark überwiesen. Durch die Opferfreudigkeit der Genossen war im verflossenen Jahre die Beschaffung und Weihe der neuen Fahne möglich. Die Aktivität des Bezirks bei allen Veranstaltungen und Demonstrationen wurde einmütig anerkannt.

Den Kommunalbericht gab Stadtrat Genosse Kretschmer. In einer Reihe von Beispielen zeigte er die Bedeutung der einzelnen Positionen. Das Bürgertum verfügt seit 1924 über eine Stimmenmehrheit im Stadtparlament und hat 7 gegen 4 Stimmen im Magistrat. Ebenso hat es sich in den Kommissionen die Mehrheit gesichert. Trotz alledem haben unsre Genossen erfolgreich für die Arbeiterschaft gekämpft, z. B. im Wohlfahrtswesen, Wohnungsbau, Straßenbau usw. Festgestellt werden muß, daß von allen Siedlungen der näheren Umgebung die Jelgileben Siedlung (Genosse Kress Geschäftsführer) die billigsten Mieten hat. Sie hat 6 Doppelhäuser mit je 4 Wohnungen geschaffen und erhielt dazu 32 000 Mark Hauszinssteuer-Anteil von der Stadt. Demgegenüber hat die bürgerliche Mehrheit einem Maurermeister zu einem zwölffamilien-Haus 48 000 Mark Hauszinssteueranteil verschafft. Bei den bezuschussten Privathäusern besteht aber überhaupt keine Mietpreiskontrolle, so daß hier zum Teil extreme Mieten genannt werden. Diese Tatsache mußte spekulativen Privathäusern von der Zuweisung städtischer Baugelder ausschließen.

Das Strazenbauwesen ist ein Schmerzenskind Jelgilebens. Die Versuche mancher Kreise, unsern Stadtrat und den sozialdemokratischen Baudezernenten verantwortlich zu machen, werden wissenschaftlich zu Unrecht mit durchsichtigem Zweck gemacht. Die Tätigkeit des Baudezernen hängt von den Mitteln ab, welche die bürgerliche Mehrheit im Staat bewilligt hat, und von dem vorhandenen Einkommen der Stadt. Gesichert ist die Regulierung der Langen Straße; sie muß ergänzt werden durch die der Gnabauer Straße; beide bilden den Zugang zum Bahnhof. Die miserable Wilhelm- und die nicht schönere Friedhofstraße müssen vorläufig durch Bordsteinlegung verbessert werden. Dem Friedhofsgesetzerten bietet sich hier gleichfalls ein dankbares Tätigkeitsfeld. Eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung in der Karlstraße, Siedlungsstraße, Schönebecker Weg am Spar- und Bauverein und der Bohrerwaltung ist bereits angeregt. Beantragt wurde, sich für Erhöhung der Buschläge auf unbebauten Grund und Boden einzusehen, da die Landwirtschaft bereits von der Hauszinssteuer befreit ist. Befremden erzeugt, daß ein Grundstück des Landwirts B. gegenüber dem Gemeindebüro als Werkwohnung hauszinssteuerfrei ist, während es nur kurze Zeit im Jahre 1924 Werkwohnung war.

In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Bastian, Wietz, Hahdt und Buz. Bezirksteiler und Berichterstatter wurden einstimmig wiedergewählt, der Funktionärskörper durch Neuwahlen ergänzt. Zum Unterklassierer wurde Genosse Buztara gewählt, in den Vorstand der Frauengruppe die Genossen Breitholz und Buz delegiert. Nach Erledigung einiger Anfragen fand die interessante Versammlung ihr Ende.

Werbewoche ist allezeit! Die Zahl der „Volksstimme“-Abonnenten beträgt jetzt 148. Ein schöner Erfolg, der aber noch bedeutend verbessert werden kann. In jedem Arbeitshaushalt gehört die „Volksstimme“! —

Stadtfurt

Zum Wahlkampf gerüstet. Die Parteiversammlung war von 76 Genossen und Genossinnen besucht. Als Delegierte zum Kreisparteitag in Stadtfurt am 1. April wurden Genosse König und Genosse Bock gewählt. Einstimmig wurde wieder Genosse Kasten als Landtagskandidat des Kreises Calbe-Schönebeck empfohlen. Die Leitung des vierten Arbeitsgebietes soll wieder Genosse Hoffmann (Bördeburg) übernehmen. Landtagsabgeordneter Genosse Kasten sprach dann über das Wahlgut 1928. Auch die Stadtfurter Parteigenossen sind gerüstet und bereit. Nach einer Anregung des Genossen Hünig wird fünfzig der Bildungsausschuss für Filmvorführungen werben. Die Maifeier soll wieder vom Ortsausschuss des Gewerkschaftsbundes

Bezirkstagkonferenz der Freidenker

Im Saale des Gewerkschaftshauses in Halberstadt traten am Sonntag die Delegierten des Bezirks Magdeburg. Inhalt des Verbandes für Freidenkerium und Neuerbestattung zu einer Konferenz zusammen. Nach Vorträgen des Sängerbundes und einer Begrüßungsansprache des Bezirksvorsitzenden Genossen Stiller (Magdeburg) hielten der Vorsitzende der Freidenker-Internationale, Genosse Hartwig (Berlin), der Vertreter des Hauptvorstandes, Genosse Müller (Berlin), für den Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei, Genosse Wille (Halberstadt), für die Kommunistische Partei, Genosse Graul (Leipzig) und Vertreter der Bezirke Hannover, Braunschweig und Brandenburg Begrüßungsansprachen. Genosse Hartwig (Berlin) betonte, daß Parteiläufe nicht in die Organisation gehören. Genosse Müller (Berlin) stellte in Aussicht, daß als Anerkennung für die fleißige Arbeit im Bezirk die diesjährige Tagung der freigeistigen Verbände in Dessau stattfinden werde.

Genosse Rostig (Güsten) spricht nun über

Staat und Kirche.

Der Redner spricht vor allem aus seiner Erfahrung als Lehrer. So sagte er u. a.: Wenn wir ein freiheitliches Schulgesetz erhalten, müßten wir erst die freiheitlichen Lehrer heranziehen. Freidenker gebe es ja viel, aber aus vielerlei Gründen organisierten sie sich nicht. Er erörtert dann kurz, was der Staat sei, geht weiter auf das Wirken der Kirche ein und herarbeitet sich über die Konkordatsfrage. Das bayrische Konkordat, das jetzt abgeschlossen ist, bringt den Staat wieder unter die Macht der Kirche. Das Reich hat noch kein Konkordat abgeschlossen, aber man kann sagen, daß es bereits in den Schulgesetzentwurf hineingearbeitet ist. Der Redner wendet sich dann der finanziellen Hilfe des Staates für die Kirche zu. Preußen zahlt jährlich an laufenden Mitteln für die Kirche 71 618 000 Mark (auf den Kopf der Bevölkerung 1,87 Mark), Braunschweig 314 000 Mark (60 Pf. pro Kopf), Sachsen 1,5 Millionen Mark (80 Pf. pro Kopf) und Anhalt 423 000 Mark. Außerdem hat in diesem kleinen Freistaat, der 350 000 Einwohner umfaßt, die Kirche den Staat um 8,5 Millionen Mark verklagt. Alle diese Tatsachen zeigen wohl deutlich genug, daß endlich die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt werden muß. Es folgen nun

die Geschäftsberichte.

Genosse Noack gibt den Kassenbericht, der ein gutes Ergebnis zeigt. Daran schließt sich der Bericht der Revisoren.

Genosse Stiller legt den Jahresbericht des Bezirksvorstandes vor. Das letzte Jahr war ein Jahr der Erfolge sowohl in der Zunahme der Mitgliedschaft als auch auf idealem Gebiet. Wie groß die Arbeit war, zeigt, daß die Bezirksleitung allein an 260 Veranstaltungen teilnahm. 11 neue Ortsgruppen entstanden im letzten Jahre. Trotzdem aber liegt noch viel Arbeit vor. Besonders gilt das für die Altmark. Die wichtigsten Kampfhandlungen des Jahres waren die Kirchenaustrittsbewegung und der Kampf gegen das Reichsschulgesetz, bei dem die städtische Zahl von 76 000 Stimmen aufgebracht wurden. Der Erfolg der Bewegung war aber nur möglich durch die Ausschaltung jedes politischen Kampfes. Der Redner dankt zum Schlusse besonders den kleinen Funktionären auf dem flachen Lande.

Der Geschäftsführer, Genosse Einhardt, berichtet dann über seine Tätigkeit. Er beschäftigt sich mit der Besetzungsfrage, spricht über die Kirchenaustrittsbewegung und unterstreicht, daß die Mitgliederbewegung eine gute war. Notwendig ist die Verbreitung der Zeitung. In diesem Jahre finden im Bezirk 21 Jugendweihen statt.

geleitet werden, doch soll den Parteien die Veranstaltung von Abendzusammenkünften gestehen. Hingegen wurde noch auf die Ebert-Gedenkfeier am 28. Februar und auf den Lichtbildervortrag „Sachsenlandkreis“ der Sozialistischen Arbeiterjugend am 4. März. Beide Abende im Jugendheim. —

Nellnitz

Arbeiterschaft, bei in Unternehmen! Die Mitgliederversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft war nicht gut besucht. Manche alte und junge Arbeiter scheinen für das Kartellspiel mehr Interesse zu haben als für das eigene Unternehmen. Geschäftsführer Brügelmann berichtete von einem freudreichen Vorwärtschreiten der Bewegung im letzten halben Jahre, zu dem aber die Verteilungsstelle Nellnitz nicht beigetragen hat. Ihr Umsatz hat sich im Vergleich mit dem des Vorjahrs verringert. Trotz der eignen Bäder und verbesserten Fleischerei kaufen noch viele Frauen beim privaten Geschäftsmann. Wenn sie alle ganz durchdringen und vom Geschäftsführer gedankt, wird sich der Umsatz in unserm kleinen Orte wieder heben. —

Stadtfrid

Kundgebung der Metallarbeiter.

In einer gut besuchten Versammlung wurde zu dem am 10. Februar gefallten Schiedsspruch für den Ortstarif Alschersleben Stellung genommen.

Geschäftsführer Kollege B. Bestel erstattete eingehend Bericht. Zu den Alschersleber Verhältnissen erklärte der Redner, daß die Tafel, die ihre Laufzeit bis zum 28. Januar hatte, von der Organisation fristgemäß gekündigt worden ist. Den Unternehmern wurde unsre Lohnforderung überreicht. Daß es ihnen überhaupt nicht darauf ankommt, Verhandlungen über Lohnhöhung zu führen, beweist die Tatsache, daß man die Forderung kürzerhand zurückgesandt hat. Wenn von den Industriellen darauf hingewiesen wird, daß eine Forderung in dieser Höhe nicht als Verhandlungsbasis dienen könnte, muß ihnen entgegengehalten werden, daß dieser Satz, der in der Spitze einen Stundenlohn von 90 Pf. vorstellt, am Orte schon in den kleinsten Betrieben gezeigt wird. Daß unsre Forderungen den Unternehmern zu hoch erscheinen, liegt letzten Endes an der rückständigen Lohnpolitik, die hier seit Jahren getrieben worden ist, durch die Lohnabkommen nur durch Schiedsspruch geregelt werden konnten. Die Metallarbeiter sind es endlich satt, sich als Facharbeiter zweiter

Die Debatte bringt viele Wünsche und Unregungen. Man sprach auch über den Metallarbeiterkrieg in Mitteldeutschland. Der Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes, Genosse Müdigkeit, der der Verhandlungskommission angehört, unterstrich mit allem Nachdruck, daß kein Streit in den letzten 80 Jahren so gut gestanden hätte, wie dieser Metallarbeiterkrieg. Es besteht also die beste Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluß. Nach einem kurzen Schlussswort der Delegierten wurde der Kassierer entlastet. Beim folgenden Bericht der Mandatsprüfung kam mission stehen

politische Gegenläufe

aufeinander. Der Berichterstatter Jakob beantragt die Anerkennung von 110 Stimmberechtigten, während die Kommunisten die Rechtmäßigkeit der 269 Magdeburger Mandate bestreiten. Für die Standalmacher in Magdeburger Spricht Schulz, für die Ortsgruppe Magdeburg der Vorsitzende, Genosse Peters. Er schildert die Vorgänge auf der Generalversammlung in Magdeburg und hängt die Lügenberichte der „Tribüne“ niedriger. In diesem Blatte der Stalinisten stand u. a., daß sich Genosse Lebbing verhaftet habe. Genosse Lebbing lebt aber heute noch. Die Kommunisten töben bei dieser Bloßstellung durch den Genossen Peters. Schließlich wird die Debatte durch Schulzaufrag beendet und dem Vorschlag der Mandatsprüfer zugestimmt.

Nach der Mittagspause beschäftigt man sich mit der Wahl des Vorstandes.

Vorgebrachten wird Wiederwahl. Genosse Feldmann (Neuhaldensleben) bringt einen andern Vorschlag. Wieder lärmten die Kommunisten. Im weiteren Verlauf der Aussprache wird sogar von Fraktionsbildung geredet. Die Annahme eines Antrags Groß (Dessau) auf Wiederwahl des bisherigen Vorstandes gegen 15 Stimmen beendet die Auseinandersetzungen.

Härt ohne Ausnahme wurden nur noch eine Reihe von Anträgen und einstimmig eine Entscheidung angenommen. Die Entscheidung protestiert gegen das Streben kirchlicher Kreise und Machthaber nach Vorteilen auf Kosten der Gesamtheit des Volkes und gegen die Bereitwilligkeit von Reichsregierung und Reichstag und den Ländern, Forderungen der Religionsgesellschaften entgegenzutreten. Bewilligungen von Summen aus allgemeinen Steuermitteln sind mit dem Gedanken der Trennung von Staat und Kirche — Artikel 137 der Reichsverfassung — uneinbar und können auch — mindestens in ihrer Höhe — nicht begründet werden aus den Artikeln 138 und 174. Nach diesen Artikeln müßten dann auch die freigeistigen Kulturbestrebungen in der gleichen Weise aus Staatmitteln gefördert werden. Weitere Absätze der Entscheidung lauten:

Die Geschäftsführung des Verbandes für Freidenkerium und Neuerbestattung wird beauftragt, Verhandlungen in die Wege zu leiten mit dem Ziel, für die Landesverbände zu erreichen, daß ihnen die Rechte von Körpererschaften des öffentlichen Rechts gewährt werden (Artikel 137, 5 der Reichsverfassung), damit rein äußerlich und auch juristisch der Gesamtverband wie die einzelnen Landesgruppen als Weltanschauungsgemeinschaften den Religionsgesellschaften an die Seite gestellt werden können, die Körpererschaften des öffentlichen Rechts sind. Die Geschäftsführung des Verbandes wird weiter beauftragt, im Verein mit den in der A.N.G. zusammengefügten freigeistigen Verbänden auf eine endgültige restlose Trennung von Staat und Kirche hinzuwirken.

Mit der Aufforderung zu neuer Arbeit schloß Genosse Stiller die ereignisreiche Tagung. —

Kasse behandeln zu lassen. Der Tariflohn liegt immer tiefer als in Lüchow (gegenwärtig um 3 Pf.), obgleich nicht behauptet werden darf, daß die Lebensbedingungen in Lüchow andere wären als bei uns.

An der Aussprache beteiligten sich mehrere Kollegen. Alle erklärten sich für eine angemessene Lohnregelung. Im Schlußwort wies Kollege Bestel nochmals darauf hin, daß sich die Organisation von ihren Maßnahmen nicht abdringen lasse und den aufgeworfenen Kampf aufnehmen wird. Folgende Entscheidung, die von der Versammlung eingebracht wurde, fand gegen eine Stimme Annahme:

„Die am 11. Februar im „Neuen Kräfteearten“ tagende Metallarbeiterversammlung für den Ortstarif Alschersleben erhebt gegen den am 10. Februar in Halberstadt gefallten Schiedsspruch Protest: 1. Die Metallarbeiter Alscherslebens sind nicht gewillt, sich von den Metallindustrien Mitteldeutschlands zu trennen und nehmen zu lassen; 2. erklären die Metallarbeiter, eine längere Hinausgezöggerung ihrer Lohnforderung nicht vornehmen zu lassen. Die Kollegen werden von ihren organisatorischen Maßnahmen zur gegebenen Zeit Gebrauch machen.“ —

Aus der Altmark

Lichtbildervorträge auf Frauenabenden.

Das Parteisekretariat in Stendal ruft zu starkem Besuch der Lichtbildervorträge auf. Überall wird in Wort und Bild das Thema behandelt: „Die proletarische Frau, das proletarische Mädchen“.

15. Februar in Gardelegen in der „Reichskrone“, 16. Februar in Salzwedel, 17. Februar in Langerhütte im „Schwarzen Adler“, 18. Februar in Langermünde bei Wilhelmshöhe, 19. Februar, 16 Uhr, Kinderbildung in Langermünde. —

Orendies

Gekeltermarkt. Angetrieben waren 546 Körbel und 8 Pölle. Es kosteten 4—6 Wochen alte Körbel 10—13 Mark, 6—8 Wochen alte 12—15 Mark, 8—10 Wochen alte 14—18 Mark, 10—18 Wochen alte 17—20 Mark. Pölle wurden pro Kilo mit 80 Pf. gehandelt. Es verblieb kein Überstand. —

Die Müsenbelämpfung in unserer Stadt erfolgt wieder durch städtische Arbeiter, und zwar im Laufe der nächsten Woche. —

Das gestohlene Rad gefunden. Ein Radnachbeamer fand an der Südpromenade das dem Händler Sch. gehörige Fahrrad. —

nur die östliche Zigarettenveredlung zunutze macht. Dieser Verlust muß vom Kundenrat häufig defektiv werden mit Rückstahl auf den originalen Geschmack des östlichen Papiers mit den selbstverständlichen Nachteilen und Schädigungen.

Aus meistens östlichen Landen kann ich bisher nur jedem empfehlen, meine Erfahrung, die mir auf genaue Untersuchung und praktische Vergleichung steht, durch eigene Versuche nachzuprüfen.

Die Zigarettenfabrik „Lord“ in Leipzig W. 88, hat mir das Auszugsurkundl. des östlichen Patents ausgesetzt und fabriziert schon sehr genauer seit ihrer sämtlichen Marken unter Verwendung von östlichen Patent-Edel-Papier.“

Lord-Zigaretten mit östlichem Patent-Edel-Papier sind in der Preislage von 8 Pf. bis 10 Pf. zu haben und schon in fast sämtlichen Spezialgeschäften erhältlich.

Jeder Raucher, welcher Wert auf seine Gesundheit legt, muß einmal mit diesen Zigaretten mit östlichem Patent-Edel-Papier einen Versuch machen. Diese Zigaretten werden im übrigen auch in besten ostasiatischen Tabaken hergestellt. Meistens die Tabakentstaubung und Tabakbehandlung gewährleisten in Verbindung mit der Verwendung des östlichen Papiers einen Edelprodukt bester Qualität. Wer mit dem neuen Lord-Zigaretten mit östlichem Patent-Edel-Papier einen Versuch macht, wird bei ihnen bleiben, da etwas Vollkommenes ihm nicht geben werden kann.

Bereitstelltes Zigarettenpapier

Eine Glanzleistung deutschen Erfindergeistes.

Deutscher Erfindergeist und deutsche Forscherkreativität haben Klang und ruhmvollen Ruf in der gesamten Kulturwelt.

Vielen, was heute Gemeinkunst aller Kulturstädte geworden ist, führt seine Entstehung auf deutsche Forschungskreativität zurück.

Auch selbst nach dem verlorenen Weltkrieg ruht dieser Geist nicht, sondern arbeitet am Wiederaufbau der verlorenen Kulturstädte, nunmehr im friedlichen Weltmarkt mit den Nationen des Weltalls.

Gerade in letzter Zeit geht wieder die Nachricht über eine Erfindung durch die Presse, deren weittragende Bedeutung man vielleicht heute im ersten Augenblick noch gar nicht zu übersehen vermag.

Stadtteil-Verordnung vom Dienstag den 12. Februar
bis 12 Uhr in den Markttagen.

Stadt
Vom Wagen gefüllt, ohne Ventilat, der mit jedem Krampf die Fahrbahntafel entlädt, ragen die Fleisch durch. Der Auto ist vom Wagen und wurde aufgeschnitten. Es entstehen Verletzungen.

Gefangen

Todesfahrt vom Dach.

Der 41jährige Herr Kreuz, Schuhmacher in, trat in der Dunkelheit auf ein flaches Dach hinaus, weil ihn sein Nachmaler in den Fuß zu schärfen gewollt. Am Ende lief er von dem Dache hinab und blieb auf dem Dose tot liegen. Am andern Morgen fanden die Verwandten die Leiche des wegen seines äußeren Alters nicht stadtbekannt gewesenen Kreuses.

Daherndiebstahl. Am Morgen wurde das Fahrrad „Görtsche“, Nr. 488638, gestohlen. Es wird vor Anlauf gewarnt. —

Der Schulplatz soll nicht weg schwimmen. Auf dem Schulplatz werden augenblicklich Erdarbeiten ausgeführt. Die Kinder begreifen das, denn Neugierige sind kein Tummelplatz. Außerdem steht ja die Seehe unter dem Platz durch. Da auf die Verdeckung aufgeschlitzte Seehe wird jetzt ausgegraben und durch Baufälligkeit, Risse und Schläge erfasst. Da diese Mischung den Regen eher durchlässt, werden wohl keine Pfützen mehr entstehen.

Baugewerkschub. Die Versammlung der Bauarbeiter am Donnerstag findet sofort nach Feierabend, also um 17 (5) Uhr, bei Möller statt. —

Debisfelde-Kaltendorf

Bekämpfung der Mücken. Die Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß die Bekämpfungsarbeiten vom 15. Februar bis zum 1. März durch die Grundstückseigentümer vorzunehmen sind. Als geeignete Mittel werden „Deltol“ oder „Flit“ empfohlen. Die Durchführung wird nachgeprüft. —

Unentgeltliches Baden. Diejenigen Bedürftigen und kinderreichen Familien, die Anspruch auf ermäßigte Badepreise bzw. auf unentgeltliches Baden in der Sommerbadeanstalt erheben wollen, müssen sich in der Woche vom 15. bis 18. Februar im Rathaus, Zimmer 3, in die Liste eintragen lassen. —

Wochenmarkt. Ausgetrieben wurden 610 Ferkel, 203 Lämmer und 71 größere Schweine. Im Vergleich mit der Vorwoche haben die Preise etwas angezogen. Es kosteten 6 Wochen alte Tiere 12–16 Mark, 6–8 Wochen alte 16–20 Mark, 8–13 Wochen alte 20–28 Mark; 3–4 Monate alte 28–31 Mark, 4–5 Monate alte 31–40 Mark und über 5 Monate alte 40–60 Mark. Trotzdem ein reicher Verkehr war, war der Handel flau. —

Zangermünde

Feueralarm ertönte am Montag gegen 19 Uhr. Es brannte ein dem Landwirt Sad gehöriger Strohdienst in der Nähe der Überlinger Chaussee. Die städtische Feuerwehr war bald zur Stelle, konnte jedoch von dem brennenden Stroh nichts mehr retten und mußte ihre Tätigkeit darauf beschränken, ein Weiterausbreiten des Feuers zu verhindern. Verbrannt sind ungefähr 60 Zentner Stroh, das nicht versichert war. Es wird vermutet, daß spieldende Kinder die Schuld am Entstehen des Feuers haben. —

Ein Blindgänger, der vor mehreren Tagen auf dem Schutt- ablaedplatz am Tanger gefunden wurde, ist am Dienstag mittag von einem Feuerwerker der Magdeburger Kommandantur gesprengt worden. —

Stadtkreis Stendal

Ein Schuß aus dem Ostpark.

Wie leichtfertig noch immer mit Waffengewalt umgegangen wird, zeigt wieder einmal ein Vorgang, der sich am Montag gegen 17 Uhr, also noch am Nachmittag, in der Fabrikstraße ereignet hat.

Ein fünfzehnjähriger begiebt die schmale Uferbrücke bei der Weidlingischen Mühle, die die Fabrikstraße mit dem Ortsteil verbindet, und erhält plötzlich einen Schuß in die Hand. Er muß von einem Manne, der sich im Gebüsch des Ortsteils versteckt hielt, angeschossen worden sein. Die Kugel blieb dem jungen Mann in der Hand stecken, so daß seine Überführung in das Johanniter-Krankenhaus notwendig wurde.

Die Kriminalpolizei bittet um Angaben, die zur Feststellung des Schülers dienen können. Es ist wohl weniger anzunehmen, daß es sich hier um ein gemeinsames Verbrechen handelt, als daß mit Schußwaffen gespielt worden ist. —

Nasser Viehmarkt. Auf dem Platz neben dem Krankenhaus fand am Dienstag ein Pferde- und Schweinemarkt statt. Des nassen Wetters wegen war der Besuch möglich und der Handel flau. Angetrieben waren 128 Pferde und 671 Schweine. Die Schweine kosteten: 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 8 bis 10 Mark, 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 10 bis 12 Mark, 8 bis 10 Wochen alte Ferkel 12 bis 15 Mark. Pölle wurden mit 20 bis 30 Mark bezahlt. Futter- schweine das Kilogramm mit 1 Mark. —

Bildungsarbeit der Gewerkschaften. Der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hatte seine Mitglieder am Montag zu einer Operetten-Vorstellung eingeladen. Aufgeführt wurde von der Theaterdirektion Erst die Operette „Höheit tanzt Walzer“ von Leo Ascher. Das vollbesetzte Haus spendete den Darstellern regen Beifall. Der Ortsausschuß wird nun wohl noch mehr solcher Übende in diesem Jahre veranstalten. —

Unanständiges Verhalten. Die 25jährige Ehefrau A. aus Magdeburg wurde festgenommen. Längere Zeit hatte sie in einer

großen Wohnung zwei Söhne aufgezogen und sich dann unentzweigbarer Partner. Ein Bettzeugen zufolge ist das Kind aber auch nie in eine Rolle getragen worden. Vermutlich ist es ihm dort nicht einen Platz, so daß es sich auch nach dem Abschluß eines Kindes, so daß es sich nicht mehr eine Heimstatt findet. In der Söhne ist eine Heimstatt.

Hofrat im Arbeitseinsatz. Zu der Wahl vom Sonntag kam Wichtigkeit verloren auf dem Unterhaupt der Mangler. In der Wohnung lebten geflüchtete Arbeit. Es erhält einen Sold gegen den Tod, so daß es schwerer leicht zusammenbricht und nach seiner Wohnung transportiert werden müßte. Troß ihrer lebensgefährlichen Arbeit bekommen die Mangler von der Fleischfeinstube eine leichte Hungerlohn. —

Ein herrenloses Werk sollte am Viehmarkttage gegen 17 Uhr am Hengstler Tor aufgerufen werden. —

Die Eltern war sterbbar als Vaters Werk. Ein neu geborenes jährlingisches Mädchen stieb den Netzen Julius Sp. Dieser erhielt von dem Vater der Gelegenheit in sich die Geschäftsunfälle aus der Sehne. Nun reiste das junge Paar gemeinsam aus Giebelstadt. Von Berlin aus schrieb und bat es noch einmal um seinen Vater um sein Überlebensschild für ihn. Er sollte postlager an Antwort geben. Der um das Schicksal seiner Tochter besorgte Vater benachrichtigte aber die Polizei und der gelang es jetzt, die beiden Flüchtlinge in Frankfurt am Main zu erwischen. Das Mädchen wurde den Eltern wieder übergeben. Wegen den Mann soll man sie wegen Entführung eingereicht worden sein. —

Väter müssen den Traktor ziehen. Der gefährlichste Konkurrent der Pferde ist der Traktor, der eine lange Menge beladenen Wagen zu schleppen vermag. Wieder einmal aber ging einem solchen plumpen Vieh die Puste aus, als es die „Alpen“ in der Lüneburger Straße zu bezwingen galt. Der Traktor mußte es sich gefallen lassen, von einem Pferdegespann im Triumph hinzubringen zu werden. —

Ein Langfinger. Troß der scharfen Kontrolle gelang es einem im Eisenbahn-Ausbesserungswoerl beschäftigten, Material- und Werkzeugdiebstähle in größerem Umfang auszuführen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kterweddingen. Eine Funktionsärzung des Reichsbanners beschäftigte sich eingehend mit einer geplanten Werbeveranstaltung. Sie kam nicht am 18. Februar, sondern erst am 17. März stattfinden. An der Kreisversammlung soll der Vorsteher als Delegierter teilnehmen. Er soll sich für den Antrag auf Abhaltung des Kreisfestes in unserm Ort mit aller Kraft einzusetzen. Dann wurde die Jugendfrage behandelt und der Bund gekauft, das in der nächsten Zeit eine Jugendleiterkonferenz des Bezirks einberufen werde. Die Aufführung eines Jugendimpels wurde befürwortet. Bei der am 28. Februar in Tangermünde stattfindenden Ober-Gedenkfeier werden die Lüneburger zahlreich vertreten sein. Nachte Veranlagung am 28. Februar. —

Sachsenhausen (Kreis Banzleben). Mittwoch den 15. Februar, 20 Uhr. Lüneburger Vororttag im Saale des „Hospengartens“. Kreisleiter Jäger er spricht.

Bieberich. Versammlung am 24. Februar 20 Uhr in der „Brauhaus“. Referent Kamerad A. in der Bündesvorstand. Zur Ober-Gedenkfeier am 26. Februar in Königsborn muß jeder Kamerad erscheinen. —

Der Zusammenkunft der Radfahrer am Mittwoch bei Krause. Niedersächsischer mitbringen. —

Briefkasten

Mehrere Ausgaben. Nach Ablauf der Fristen in zwei Kreisen erscheint der erste Gesamtbericht. Derliche Berichte werden deshalb nicht aufgenommen.

Reichsbannerkamerad Aendersee. Wir haben kein Interesse daran, dem Stahlhelm gute Ratshilfe zu geben. —

Mitglieder Berichterstattung. Berichte von Kappenseiten können wir nicht aufnehmen; das würde zu weit führen. —

Warenmärkte

Magdeburger Viehmarkt

Magdeburg, 18. Februar. Zu dem südlichen Schlach- und Viehmarkt wurden aufgetrieben: 612 Rinder, und zwar 35 Kühe, 134 Bullen, 248 Stiere, 82 Frisier, 737 Kalber, 212 Schafe und 493 Schweine.

Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt angeführt: 92 Rinder, 21 Kalber, 181 Schafe, 403 Schweine.

Beigabe: 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen.

1. Rinder. A. Ochsen.

a) vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtmittel, die auch nicht gegessen haben (ungeföhlt) 50–55
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 6 bis 7 Jahren 48–52
c) junge fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästet 35–40
d) mögig genährte junge und gut genährte ältere 26–32

2. Kühe.

a) vollfleischige, ausgewachsene höchste Schlachtmittel 54–58
b) vollfleischige, jüngere 48–58

c) mögig genährte junge und gut genährte ältere 49–57

C. Kalber und Rinde.

a) vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtmittel 18–57
b) vollfleischige, ausgemästete frühe höchste Schlachtmittel b. 3–7 Jahren 48–58
c) fürgte Kühe und Kalber 50–59
d) mögig genährte Kühe und Kalber 22–28

D. Schafe genährtes Jungvieh (Fresser).

Gu genährte Fresser über Rott.

E. Rinder.

a) Doppellender junger Wan 65–80
b) feinste Rindkalber 50–64
c) mittlere Wan- und beste Saugkalber 40–50
d) geringe Wan- und gute Saugkalber 35–40

F. Schafe. A. Stalldämmer.

a) Stalldämmer und jüngere Stalldämmer 48–53
b) ältere Stalldämmer, gering. Stalldämmer n. gut genährte junge Schafe 25–40
c) mögig genährte Dämmer und Schafe (Metzgrole)

G. Schweine.

a) Fett Schweine über 150 kg (9 Zentner) Lebendgewicht 56–58
b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (230 bis 300 Pfund) Lebendgewicht 55–57
c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht 55–58
d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht 50–54
e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht 44–48
f) unreine Sauen 49–52

G. Marktfleisch: Vierjäger.

Leberfond: 3 Rinder, — Kalber, — Schafe, 20 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächstens genogene Tiere. Bei Graden, Mark- und Verkaufsstellen sowie den natürlichen Gewerbsverlust ein, müssen sie also wesentlich über die Stadtpreise erzielen. —

Einbanddecken

sind eingetroffen:

Loden 1 Krone

Erste Halbjahr 1927

Gangteuerndecke

Wt. 1,60

Der Wahre Jacob

Querles. Molur. 1927

Gangteuerndecke

Wt. 1,60

Ulfhartsche

Wandteppiche

Jahrgang 1927

Gangteuerndecke

Wt. 1,60

Artemos

Wandteppiche

Jahrgang 1927

Gangteuerndecke

Wt. 1,60

Ulfhartsche

Wandteppiche

Jahrgang 1927

Gangteuerndecke

Magdeburger Fischhallen

der Deutschen Seefischhandels-Aktiengesellschaft

Täglich Zufuhr frischer Seefische und Räucherwaren

mit Qualität — Was ist oft Silber, bleibt gelb und frisch?

Wir empfehlen in erstaunlicher, blut rischer Qualität:

ff. großen Nordsee-Seelachs, im Schnitt Pfd. 38,- J. ff. frische grüne Heringe . Pfld. 25,-
ff. großen Island-Kabeljau, im Schnitt Pfd. 40,- J. ff. Fischfilet, ohne Gräten, in Qual. Pfund 70,- J.
ff. großen frischen Rotbarsch, kopflos Pfd. 40,- J. ff. Portionen-Rotzungen . Pfund 80,- J.
ff. großen Island-Schellfisch, im Schnitt Pfd. 50,- J. ff. Helgoländer Angelschellfisch . Pfund 100,- J.
Lebende Aale, lebende Karpfen, lebende Schleie, lebende Hechte, frische Zander
Aus eigener Bildungs- und Marinieranfertigung empfehlen wir:
ff. große Makrelen-Bücklinge Pfund 35,- J. ff. Hering In Gelée, in Stücken . Pfund 60,- J.
ff. englische Vollfettbücklinge Pfund 80 u. 80,- J. ff. hochtein marinerte Heringe . Stück 20,- J.
Unter Bildkonsernen „Starke Gesäßler“ hervorragende Qualität. Blasenheringe, Geleheringe,
Hollmops, Garbines, Lister-Dose 90,- J.

Verkaufsstellen:

Alte Ulrichstraße 13 Breiter Weg 89/90 Jakobstraße 28 Schönebeck a. Bahnhof

Groß Haus Hohenzollern

Heute Mittwoch, 15. Februar, 20.30 Uhr
im Prunksaal

Großes Ballon-Wett-Tanzen und Ball-Schlacht

Gedeck Mk. 1.50 Kapelle Köhler

Ab heute täglich
im Café und Prunksaal
Ballettmeister

Robby Robinson

London — Paris — New York

whit his

10 Robby Girls

Zuletzt im „Europacenter“ Berlin.

Zentral-Theater

Donnerstag 8 Uhr
bis zum 29. Februar:

Varieté-Festspiele

Ein Weltstadt-Programm
wie es Magdeburg noch
niemals gesehen hat.

Sonntags: 2 Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr

Varieté-Festspiele

Schlafzimmer

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte Stoffe

Meincke,
Kübler, Hartelius?

Federbetten

Bettdecke 9.50 11.50, etc.

Kissen 4.50 5.50, vollständig.

Federbett mit 2 Kissen
25.50 30.50 40.50

Max Eckkasten Jun.
Kleiderkasten 5,-

Stoffe, zentifizierte ver-
tonte